

Deutsche Wacht.

Monatlich	fl. 1.50
Vierteljährig	fl. 4.50
Halbjährig	fl. 8.50
Jahresjährig	fl. 16.00

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahresjährig . . . fl. 6.40
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Postgebühren-Gebühren.

Postkassenkonto 836.900.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 48 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: „Die Truhe.“ Eine Geschichte aus alter Zeit von Stefanie Keyser. (Fortsetzung.) — Herbststrauer. — Hyacinthen im Winter. — Die Früchte der Kaspianen. — Aufbewahren des Obstes. — Der kleine Schlaumeier. — Die Hauptjache. — Kindliche Auffassung. — Schülerphantasie. — Anzeige.

„Der Boden, auf dem wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes gedüngt, als eine seiner Schutzwehren erungen und bis auf diese Tage behauptet; dort haben Deutschlands arglistige Feinde zum Spiel begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht auch jetzt die deutschen Gauen, von der Hütte bis zum Throne, von einer Gränze zur anderen. Ich spreche als Fürst im deutschen Bunde, wenn ich auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam mache und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein aufflammenden Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte.“ Kaiser Franz Joseph I. „An Meine Völker“, gegeben zu Wien am 28. IV. 1859.

Rückkehr zur Obstruction!

Die Ausschaltung der Obstruction hat uns schon schweren Schaden gebracht. Die Tschechen freuen sich, daß von ihren 26 Forderungen schon 20 erfüllt seien. Es war daher ein erlösender Entschluß der Deutschen Volkspartei, gegen die Slavensuppelung auf Kosten des Reichs und der Deutschen entschiedene Stellung zu nehmen. Der Verband brachte über Anregung des Abg. Eisele durch den Vorstand Dr. v. Hohenburger nachstehende Anfrage an die Regierung ein.

„Nach übereinstimmenden Mittheilungen verschiedener öffentlicher Blätter, darunter auch solcher, die anerkannte Organe jungtschechischer Führer, beziehungsweise Abgeordneten sind, sowie nach einer Rede, die der Abgeordnete Gregar im jungtschechischen Club in Prag am 20. d. M. gehalten hat, soll die gegenwärtige Regierung die Erfüllung von 26 Forderungen des jungtschechischen Verbandes, beziehungsweise des feudalen Großgrundbesitzes in dieser Hinsicht gesichert haben.

Bedeutet schon die böhmisch-mährischen Sprachverordnungen, die neuere als von jungtschechischer Seite ausdrücklich anerkannt wird, eine „werthvolle nationale Errungenschaft“ für das tschechische Volk, so sollen sich den oben bezogenen Mittheilungen zufolge auch unter den seitens der Regierung genehmigten 26 Forderungen verschiedene befinden, die in nationaler Beziehung manches „Werthvolle“, ja sogar „so werthvolle Dinge“ enthalten, daß, wenn sie erfüllt würden, das tschechische Volk nach der anderen Seite hin immerhin auf Manches verzichten kann.

Ferner sollen zu den 26 von der Regierung genehmigten Forderungen auch einige gehören, die, wenn gleich sie bezüglich der staatsrechtlichen Pläne der Jungtschechen etwas „Concretos“ und „Bestimmtes“ nicht enthalten, immerhin theoretische Zugeständnisse in diesem Punkte in sich schließen.

Ganz unverhohlen wird behauptet, daß die Genehmigung der in ihren Einzelheiten für die Kreise des deutschen Volkes und seiner Vertreter bisher unbekannt gebliebenen 26 Forderungen der Jungtschechen, bezw. des feudalen Großgrundbesitzes den Kaufpreis für die unveränderte Annahme der Vorlesungen über den Völkerr. Ausgleich darstelle, und dem hinzugefügt, daß die böhmisch-mährischen Sprachverordnungen allein — ungeachtet ihres Wertes — noch keinen hinlänglichen Preis für die der Regierung zu leistenden Dienste zu bilden vermöge.

Sind schon die Sprachverordnungen ein Zugeständnis, das auf Kosten des Be-

standes und der nationalen Güter des deutschen Volkes den Tschechen gemacht wurde, so liegen doch zwingende Gründe zur Annahme vor, daß die Erfüllung zum mindesten des Großtheils der von der Regierung zugestandenen 26 Forderungen der Jungtschechen, bezw. des feudalen Großgrundbesitzes gleichfalls nur unter der Voraussetzung einer erheblichen Schwächung des Besitzstandes des deutschen Volkes und der deutschen Sprache durchführbar ist.

Auch legen die in den bewilligten 26 Forderungen der Jungtschechen enthaltenen, wenngleich nur theoretischen Zugeständnisse an den staatsrechtlichen Standpunkt die Gefahr nahe, daß über die Köpfe der Deutschen hinweg Veränderungen im staatlichen Organismus vorbereitet werden könnten, denen gegenüber das deutsche Volk Stellung zu nehmen hat.

Der deutschösterreichische Volksstamm hat schon aus nationalen Gründen einen berechtigten Anspruch darauf, ehestens über jene Vereinbarungen aufgeklärt zu werden, die ohne seine Zustimmung und anscheinend ausschließlich auf seine Kosten zwischen der gegenwärtigen Regierung und dem jungtschechischen Parteiverbande getroffen wurde.

Die Gesehtigten sehen sich daher mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche die erwähnte Angelegenheit für das deutsche Volk und für die künftige Stellung seiner Vertreter in diesem Hause besitzt, veranlaßt, an Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten die Anfragen zu stellen:

1. Ist es richtig, daß die Regierung den Vertretern des tschechischen Volkes, sowie des feudalen Großgrundbesitzes die Erfüllung einer Reihe von Forderungen, und zwar dem Vernehmen nach von 26 Forderungen zugesichert hat?

2. Welchen Inhalt haben jene Forderungen, deren Erfüllung seitens der Regierung versprochen wurde?

Die „Freien Stimmen“, das Organ des radicalgesinnten Abg. Döbernig knüpfte an diese Anfrage die nachfolgende Ankündigung, die freilich nicht eingetroffen ist:

Nach Verlesung dieser Anfragen giebt Dr. Steinwender die Erklärung ab, daß die „Deutsche Volkspartei“ die Beantwortung dieser Anfragen in der nächsten Sitzung verlange. Sollte die Antwort gar nicht oder in einer die deutschen Abgeordneten nicht befriedigenden Weise erfolgen, so werde die Partei die selbstverständlichen äußersten Forderungen ziehen und keine parlamentarische Verhandlung mehr zulassen. Da kaum zu erwarten steht, daß Graf Thun eine befriedigende Antwort geben wird, so wird die Obstruction mit voller Wucht einsetzen. Die Vertagung über Schließung des Hauses ist somit in nächste Nähe gerückt.

Wie dem immer sei, die Steinwender, welche auch diesmal wieder einen kurzen Sieg über die kräftige Politik des Radicalismus davongetragen hat, indem von der Erklärung der Obstruction abgegangen wurde, scheint denn doch schwache Füße zu haben, da ihr ein Abgeordneter der Partei in solch offener Weise in seinem eigenen Blatte entgegenarbeitet.

Die deutsche Volkspartei, die nach der Auflösung der Clubmänner-Conferenz zur Führerschaft berufen gewesen wäre, hat sich derselben unbegreiflicherweise nicht bemächtigt — ihr Geist, in dem sie gegründet wurde, führt heute die Herrschaft in der ganzen Wählerschaft Deutschösterreichs. Und dieser Geist wird in erster Stunde die Abgeordneten an jener Stelle rufen, wohin sie gehen, und ihnen jene Kraft geben, die wir bei einem Theile derselben heute leider vermissen.

Dienergehälte.

Unser Abgeordneter Dr. J. Pommer brachte am 16. November folgende Zusatz- und Abänderungs-Anträge zur Regierungsvorlage, betreffend die Regelung der Bezüge der in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen activen Staatsdiener ein, welche sich in der Vorberatung befindet.

Die gesperrt gedruckten Worte enthalten die beantragten Abänderungen und Zusätze zu dem Entwurf der Regierung:

1.) Abschnitt I, Artikel 1 soll lauten:

„Die ständigen Bezüge der in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen, unmittelbar aus Staatsmitteln entlohnten Staatsdiener, auf welche sich die Gesetze vom 15. April 1873, R.-G.-Bl. Nr. 49, und vom 26. Mai 1889, R.-G.-Bl. Nr. 86, beziehen, ferner der dauernd in Verwendung stehenden sogenannten Auswärtigen bestehen in Zukunft aus:

1. dem Gehalte,
2. den Dienstalterszulagen,
3. der Activitätszulage und
4. einem Dienstkleide oder einem entsprechenden Geldbetrage von mindestens 60 fl.“

2.) dem Artikel 2 des I. Abschnittes soll der Zusatz beigefügt werden:

„Jeder Diener rückt nach längstens zehnjähriger befriedigender Dienstleistung in eine und derselben Gehaltsklasse in die nächst höhere Gehaltsklasse vor.“

(Die Regierungsvorlage verdammt die Diener, durch ihre ganze Dienstzeit in der Gehaltsklasse zu verbleiben, in die sie anfänglich eingereiht werden.)

3.) Für den Fall der Annahme dieses Zusatzantrages 2) soll der erste Absatz des Artikels 4, Abschnitt I, lauten:

„Die Dienstalterszulagen werden mit 50 fl. für je zehn in definitiver Eigenschaft in der höchsten der erreichten Gehaltsstufen vollstreckte Dienstjahre festgesetzt und sind in die Pension einberechenbar.“ (Es könnten ja Diener wegen nicht hinreichender Vorbildung in einer niederen Gehaltsklasse zurückbleiben. Dieselben sollen dann wenigstens Dienstalterszulagen erhalten.)

4.) Der zweite Absatz des Artikels 4, Absatz 4, Abschnitt I, soll heißen:

„Der Betrag der Dienstalterszulagen darf die Summe von 150 fl. nicht übersteigen.“ (Statt 100 fl. der Regierungsvorlage.)

5.) Abänderungsantrag zu Abschnitt II, Art. 5.

Die Gehalte der dem Mannschafstands angehörigen Mitglieder der uniformierten Sicherheitswache, der Mitglieder der Civilpolizeiwache und der Polizeiagenten sollen betragen:

- | | |
|----------------------------|---------|
| 1. 800 fl. statt | 700 fl. |
| 2. 700 " " " " " " " " " | 600 " |
| 3. 600 " " " " " " " " " | 500 " |
| 4. 500 " " " " " " " " " | 450 " |

der Regierungsvorlage.

Die Dienstalterszulagen sind festzusetzen mit: 60, 90, 120, 160, 200, 250 und 300 fl. statt 30, 60, 90, 120, 160, 200 " 250 " der Regierungsvorlage.

6.) Abänderungsantrag zu Abschnitt III, Artikel 6, §. 2:

Der Gehalt der Diener der Post- und Telegraphenanstalt ist folgendermaßen festzusetzen:

- I. Classe:
- | | |
|----------------------------------|---------|
| 1. Stufe 800 fl. statt | 700 fl. |
| 2. " 750 " " " " " " " " " | 650 " |
| 3. " 700 " " " " " " " " " | 600 " |

der Regierungsvorlage.

II. Classe:

- 1. Stufe 650 fl. statt 600 fl.
- 2. „ 600 fl. 550 fl.
- 3. „ 550 fl. 500 fl.

der Regierungsvorlage.

III. Classe:

- 1. Stufe 500 fl.
- 2. „ 450 „
- 3. „ 400 „

wie in der Regierungsvorlage.

7.) Auch den Dienern der Post- und Telegraphenanstalt soll es bei gewöhnlicher Pflichterfüllung möglich sein, in die höchste Gehaltsklasse vorzurücken. (Vergleiche oben Abänderungsantrag 2.)

Der § 3 des 6. Artikels (Abschnitt III) hätte demnach in seinem ersten Absätze zu lauten:

§ 3.

„Die Versetzung der Diener aus den geringeren in die höheren Gehaltsstufen innerhalb ein- und derselben Gehaltsklasse und aus den niederen in die höheren Gehaltsklassen erfolgt im Wege der graduellen Vorrückung.“

8.) Die in den „Erläuterungen“ zum Abschnitte I (Seite 7 und 8 der Regierungsvorlage) angedeutete Einreichung der Diener in die neuen Gehaltsklassen ist die Sache des Gesetzes und soll in demselben in ausführlicher und erschöpfender Weise festgestellt werden.

Das Präsidium hat diese Abänderungs- und Zusatzanträge im Sinne des § 31 der Geschäftsordnung im Hause bekannt gegeben und dem Budgetausschusse zugewiesen. Leider haben dieselben nur geringe Aussicht auf Annahme. Die Mehrheit stimmt eben blind alle von der Linken ausgehenden Verbesserungsanträge im blinden Gehorsam gegen die Regierung nieder. Für die Diener kann man angeblich 1—2 Millionen mehr nicht aufbringen, dafür baut man aber um viele Millionen Bahnen in Galizien, Dalmatien, Bosnien und der Herzegovina, macht Millionen-Geschenke an Ungarn und ist nie in Verlegenheit, das Geld zu nehmen wo man es findet, wenn es sich nur um neue Kanonen, Schiffe oder — Uniformen handelt.

Politische Rundschau.

Die österreichischen Bismarcksahner sind nach ihrem Besuche in Friedrichsruh bekanntlich abends nach Hamburg gefahren. Dort war von dem Norddeutschen Jugendbund „Schönerer“ eine gesellige Zusammenkunft der deutschbaltischen Dänemärker mit den Hamburger Gesinnungsgenossen veranstaltet worden, die im Gasthause „Zum Löwen“ stattfand. Befreundete Vereine, darunter solche aus Pinneberg, Hannover und München, hatten zu dieser Feier Vertreter entsandt, und Telegramme in großer Anzahl waren von Jugendbündlern aus Wien, Baden, Krems, Eger, Plauen, Weidel usw. eingetroffen. Nach dem Gesang des Liedes „An Deutschösterreich“ nahm Schönerer das Wort. Ein Festteilnehmer entwirft uns hievon folgende Schilderung: „Schönerers Augen leuchteten, wenn er spricht. Das Phlegma, das im persönlichen Verkehr mit ihm auffällt, ist verschwunden, in dem von einem grau melierten Vollerde eingehüllten, breiten und geröteten Gesichte zuckt jeder Nerv, wenn er die politischen Verhältnisse seines Landes berührt, oder mit schmerzlichem Accent das Mißverhältnis hervorhebt, welches zwischen Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck geherrscht habe. An dieser massigen Gestalt ist alles Leben und Bewegung, wenn der Ton der Rede von Begeisterung getragen ist, wie es z. B. der Fall war, wenn er von Bismarck sprach, „der von gigantischer Größe war, wie kaum einer vor ihm.“ Mit Bismarck sei der Schutzgeist vom deutschen Volke gewichen; eine lange bismarcklose Zeit werde kommen und deshalb sei es für die deutschbaltischen Dänemärker Pflicht, doppelt hart, doppelt rücksichtslos den Kampf gegen die deutschfeindlichen Elemente in Oesterreich zu führen. Leider werde ja dieser Kampf, den er und seine Freunde zu führen hätten, nicht zum tausendsten Theile in Deutschland verstanden. Es sei in Deutschland auch bis zum heutigen Tage noch nicht recht zum Bewußtsein gekommen, daß in Oesterreich ein Vernichtungskampf gegen das Deutschthum geführt werde, wie die Welt ihn noch nicht erlebt. — Viel Bitternis klang aus Schönerers Rede heraus, als er sich über die Theilnahmslosigkeit der Reichsdeutschen gegenüber diesem Kampfe beklagte, aber stolz rief er die Worte aus: „Wir erbeiteln die Hilfe unserer deutschen Brüder nicht!“ Bismarck habe recht gehabt, die Fürsten sind nationaler gesinnt als die

Völker. Blicken Sie auf den deutschen Reichstag und nennen Sie mir eine Partei, welche als „national“ bezeichnet werden kann?“ Die deutschen Dänemärker wissen, was sie Fürst Bismarck schulden, und in dem Gefühl der Dankbarkeit werden sie alljährlich nach seinem Grabe pilgern. Der Redner schloß mit einem stürmisch begünstigten „Heil Bismarck!“ — Der folgende Redner war Herr Schamberger, der Führer der oberösterreichischen Bauern. Schamberger war die charakteristischste Erscheinung unter den Dänemärkern. Sein Körper ist in der Länge und Breite von Dimensionen, wie das alte Germanenthum sie wohl zur Regel gehabt haben mag, die in unseren Zeiten aber zur Ausnahme gehören. Auf den breiten Schultern sibt ein stark-knochiger, vierkötiger Kopf. In seiner wichtigen ferndeutschen Rede ist dieser Mann wohl imstande, eine Versammlung mit sich fortzureißen. Als er sagte: „Friedrichsruh soll nach des Fürsten Beisehung Bismarckruh heißen!“ riefen ihn die Zuhörer ein jubelndes „Heil!“ zu.

Ein neuer Schachzug der österreichischen Regierungen. Die Antündigung, daß die beiden Regierungen des Kaiserthumes Oesterreich-Ungarn, um die Pläne der beiden „Obstructionen“ zu durchkreuzen, ein neues Ausgleichsprovisorium für ein Jahr vereinbaren würden, ist schnell zur Wahrheit geworden. Baron Dipauli erklärte im Reichsrathe zu Wien auf eine Anfrage des Abg. Lecher, das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn hoffe man noch im Laufe des Jahres fertig zu erhalten. Den ganzen Ausgleich aber werde man schwerlich zur Zeit durchbringen können, und deshalb würde man genöthigt sein, einen weiteren Termin dafür zu bestimmen, d. h. ein neues Provisorium zu vereinbaren, — „das ich ein „Geschäftsprovisorium“ nennen möchte,“ so fügte der Minister und W.-ingutsbesitzer harmlos hinzu. Der Anknüpfungspunkt für diese Wendung der Dinge lag in der Haltung des ungarischen Ministerpräsidenten Vansky. Während er noch glaubte, wie früher Herr de Bage zu sein, scheint die unvermuthet hartnäckige Obstruction der ungarischen Linken, die um jeden Preis den liberalen Ministerpräsidenten stürzen möchte, ihn zum Nachgeben gegen die Höhe der cisleithanischen Regierung bewegen zu haben. Wenn man aber glaubte, die ungarische Obstruction durch das Drohen mit einem neuen Provisorium scheitern zu können, so hat man sich jedenfalls geirrt. Denn just am selben Nachmittage, wo Herr Dipauli der Linken des Wiener Reichsrathes die Kunde bestätigte, ist es in dem Dnenpeter Abgeordnetenhause zu einer Sitzung gekommen, deren stürmischer Charakter den widerstehen Wiener Tagen ziemlich ebenbürtig zur Seite steht. Die „loyalen“ Magyaren des linken Flügel provocierten eine neue Hengst-Debatte, in der klaren Absicht, Tumulte herbeizuführen, und dann kam das weitere von selbst: „Zu Beginn der Sitzung kritisierte die Opposition die jüngsten Aeußerungen des Honvedministers über Hengst. Durch oppositionelle Zwischenrufe gereizt, erwiderte der Minister, zur Nationalpartei gehend: „Sie haben über die Egre nicht zu urtheilen, da Sie die Egre anderer mit Füßen treten. Sie Ervredberber!“ Ein Mitglied der Nationalpartei fragte gereizt: „Wer ist das? Von wem sprechen Sie?“ Der Minister antwortet: „Von Jhnea und von Jnen allem.“ Hierauf folgte eine Scene, die jeder Beschreibung spottet. Die gesammte Opposition erhebt sich und zugleich erfolgte ein wildes Geschrei. Unter stetem Geisoble stoßt und schlägt man mit Füßen und Fäusten auf die Bänke und verlangt stürmisch den Ordnungsruf für den Minister und eine geschlossene Sitzung. Mehrere schreien zusammen: „Wir lassen den Minister nicht mehr sprechen.“ Andere rufen: „So etwas darf man hier im Hause nicht sagen.“ Rufe erschallen: „Dinaus mit ihm!“ — So gieng es weiter stundenlang. Jeder Versuch des Ministers, zu Worte zu kommen, wurde niedergeläutert. Stürmisch verlangte man immer wieder die Zurücknahme der Beleidigung. Und die ungarische Obstruction hat ihren Willen durchgesetzt. Sechsmal wurde die Sitzung abgebrochen und wieder eröffnet. Und um halb 12 Uhr nachts mußte der Präsident die Verhandlung vertagen. Diesem von den Gallerien her lebhaft unterstützten Siege der Opposition, zu dessen Durchführung im ungarischen Parlamente zum erstenmale nach Wiener Muster Pfeifen gebraucht wurden, folgten nützliche Tumulte und Zusammenstöße auf den Straße von Dnenpest. Die Linke verollständigte aber ihren Sieg, indem der Honvedminister eine befriedigende Erklärung abgab. Der Dnab meloet darüber: „Zu Anfang der heutigen Sitzung sagte der Präsident, der Honvedminister habe zu hören geglaubt, man rufe ihm zu: „Von Egre sprechen Sie nicht!“ Der Präsident fordert denjenigen Ab-

geordneten, welcher diesen Zwischenruf gethan hat, auf, sich zu melden. Oskar Zwanka erklärt, er habe nur gesagt: „Ehrenwort auf Zeit“, worauf der Honvedminister erklärt, da der Zwischenruf, den er zu hören glaubte, nicht erfolgt sei, so bitte er das Haus, seine Worte als nicht gesagt zu betrachten. (Lebhafte Beifall des ganzen Hauses). Die Angelegenheit ist damit erledigt, und der Honvedminister setzt seine geistreiche Rede fort. — Für die Deutschen in Oesterreich ist die ungarische Obstruction einwillen nicht zum Vortheile ausgeschlagen: die Regierung gewinnt durch das Provisorium Zeit, und die Opposition verliert vielleicht in der Kampfesstimmung die Waffen, die sich nach einer Einseitigen sehen. Unter dem Zeichen des „Fortwärtelens“ ist es den österreichischen Regierungen immer am besten ergangen.

Ein französisch-italienisches Handelsabkommen. Der jahrelange Zollkrieg zwischen Frankreich und Italien ist durch den unerwarteten Abschluß geheim gehaltener Verhandlungen beendet. Vor kurzem erst tauchte das unbestimmte Gerücht von dem Bestehen eines Handelsabkommens auf, und wird nun officiell bestätigt. Der wesentliche Inhalt des Vertrages bildet die gegenseitige Weisbegünstigung, mit Ausnahme von Seide und Seidenwaren, welche den Wünschen der Lyoner Seidenindustrie entsprechend, dem General-Tarif unterworfen bleiben. Italien wird den Vortheil des französischen Minimaltarifes erhalten, außerdem sind einige seit längerer Zeit schwebende Fragen über die Auslegung des Zollgesetzes zu seinen Gunsten entschieden. Frankreich erlangt von Italien die Anwendung des Conventionaltarifes mit einigen Ermäßigungen der Tarife hauptsächlich für Auitel, bei welchen die Höhe des Zolltages gerade im Hinblick auf eine eventuelle Vereinbarung mit Frankreich seit der Zollreform von 1887 unverändert aufrecht erhalten worden war. Die Bestimmungen über die Zollsätze auf Wein sind auch auf Tunis übertragen worden. Die Verhandlungen haben nach einer officiösen Auslassung kaum zwei Monate in Anspruch genommen. Am 22. d. M., nachmittags 2 Uhr, ist das Abkommen unterzeichnet worden. Neodher geht noch die auch in der Kammer abgegebene Erklärung, daß der Handelszweigsfall in freundschaftlicher Weise beigelegt ist. Es handelte sich um einen französischen Streitum über die Grenze, doch sei er bereits eingeklärt, und eine Commission werde durch genaue Festlegungen künftigen Zwischensfällen vorbeugen. — An sich werden wie uns nur freuen können, daß die bestrebende Dreiebundsmacht durch Herstellung stabiler Verhältnisse Frankreich gegenüber Gelegenheit erhält, seine so vielfach erschütterte wirtschaftliche Lage weiter zu festigen. Eine leise Befürchtung allerdings, daß das Zustandekommen dieses Vertrages, dessen Nichtgenehmigung Frankreich stets als Druckmittel gegen das Festhalten am Dreiebunde benutzte, mit einer politischen Wandlung verknüpft sein könnte, können wir nicht unterdrücken. Daß in der italienischen Chronique der Dreiebund nicht erwähnt wurde, scheint immerhin auf dem Vertheben beruht zu haben, Frankreich nicht vor den Kopf zu stoßen. Parallel mit dieser wirtschaftlichen Annäherung an Frankreich geht allerdings, wenigstens nach einer Behauptung der russisch n „Now. Wremja“ eine weitere Anlehnung an England. Italien soll in der ägyptischen Frage mit England zusammengehen wollen. Hinzugefügt wird, daß es nur so weit mit England Hand in Hand gehen werde, als Deutschland und Oesterreich nichts dagegen haben. Besteht ein solches Abkommen, was einstweilen noch zweifelhaft ist, wirklich, so wäre es ja ein erfreuliches Zeichen für Italiens weitere Dreiebundstreue.

Aus Stadt und Land.

Bezirkskrankenkaassenwahl. Montag den 28. November um 2 Uhr nachmittags findet im Hotel Giesant die Wahl von je 25 Delegierten der Cassenmitglieder in die Generalversammlung der Bezirkskrankenkaasse statt. Die Leitung der Cassen ist eine so ausgezeichnete, daß ihr Segen nicht nur von den Cassenmitgliedern freudig empfunden, sondern auch von den Behörden stets ungeschmäleri Anerkennung gefunden hat. Trotzdem bietet die slovenische Partei alles auf, um durch die Wahl von slovenischen Delegierten die Leitung der Cassen in ihre Hand zu bekommen, was für den ausgezeichneten Ruf der Cassen sehr verhängnisvoll und für das Interesse der Cassenmitglieder sehr bedenklich wäre. Es ist daher nicht nur Ehrenpflicht, sondern im eigenen Vortheile jedes Cassenmitgliedes gelegen, wann es am Montag an der Wahlurne erscheint und die von deutscher Seite vorgeschlagenen Delegierten

wählt. Möge sich auch diesmal der Ernst glänzend betätigen, den die deutschen Cillier bisher jeder Wahl entgegengebracht haben.

Evangelische Gemeinde, Cilli. Sonntag den 4. December d. J. punkt 10 Uhr Vormittags findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein Jubiläumsfestgottesdienst statt, nachdem ein solcher an der Muttergemeinde Laibach bereits für den 2. Dezember angelegt wurde.

Von der Postdirection. Der Vorstand der Post- und Telegraphendirection in Graz, Herr Hofrath Wilhelm Groß ist mit kaiserlicher Anerkennung in den Ruhestand getreten. An seine Stelle wurde der Hofrath und Vorstand der Post- und Telegraphendirection in Triest Herr Carl Pokorny in gleicher Eigenschaft nach Graz versetzt.

Ernennungen. Die Grundsteuer-Evidenzhaltungsgeometer zweiter Classe Moritz Schreiber in Murau, Eduard Wiesler in Windigch-Graz, Gustav Wagner in Bruck a. M. und Albin Glaser in Leibnitz werden zu Evidenzhaltungsgeometern erster Classe ernannt. Der k. l. Bezirkskriegerarzt Valentin Bonca in Feldbach wurde zum Veterinärconzipisten, die landwirthschaftlichen Bezirkskriegerärzte Josef Fritz in Pischelsdorf und Fridolin Schmidt in Mohitsch wurden zu k. l. Bezirkskriegerärzten ernannt.

Schlung. Herr Bürgerchirurgdirector August Tisch, welcher wegen seiner hervorragenden Verdienste als Turnlehrer und Sprechwart vom Cillier Turnvereine schon seinerzeit zum Ehrenmitgliede ernannt worden war, hat dem Vereine noch bei seinem Scheiden schöne Beweise seiner Liebe gegeben. Diefür wurde ihm in Voitsberg eine von allen Mitgliedern des Vereines unterfertigte, künstlerisch ausgestattete Dankadresse von einer Abordnung des Turnrathes, bestehend aus den Herren Carl Ferjen und Franz Hausbaum überreicht.

Schlung im Institut Hausenbüchl. Welcher Sympathien sich Fräulein Emilie Hausenbüchl als Vorleserin des von ihr vauferbaht geleiteten Lehr- und Erziehungsinstitutes bei ihren Zöglingen erfreut, hievos so recht die am 23. d. M. als Vorfeier zum Namensfeste des Fräulein Hausenbüchl veranstaltete musikalisch-declamatorische Aufführung. Eingeleitet wurde dieselbe durch eine stimmungsvolle „Revue“, worauf vier Schülerinnen in deutscher, französischer und englischer Sprache der verehrten Vorleserin ihre Glückwünsche vermittelten: Nun folgte das Lustspiel „Die Folgen einer Lüge“ dargestellt von Zöglingen der oberen Classen. Alle Theilnehmenden entledigten sich ihrer Aufgabe in überraschend gelungener Weise, so daß man versucht gewesen wäre, zu glauben, die Fräulein wären für die weltbedeutenden Breiter eigens erzogen worden, so sicher bewegten sie sich auf denselben. Gleich trefflich und vielleicht nur noch humorvoller gelangte der Einacter „Wir gründen einen Verein“ zur Darstellung. Lebhafte jubelnder Beifall der zahlreich erschienenen Angehörigen der darstellenden und gewesenen Zöglinge belohnte die jungen Mimen für ihre braven Leistungen. Nach einem recht hübschen Vortrage einer jungen Violinistin und einigen viertändigen, gut executierten Clavierstücken folgte die piécce resistance: das von vier Fräulein in Mocooco-Stimmen getanzte „Menuett“. Nur eine Stimme wurde laut beim Anblick der graziosen Bewegungen. — Mit dem vorzüglich zu Gehör gebrachten Singpiel „Ein Schultrog“ von Pech wurde die in allen Theilen so gut gelungene Schlung würdig geschlossen und wir können die Vorleserin zur wohlverdienten Ovation nur herzlichst beglückwünschen.

Der Anterriksminister ist den Slovenen zu wenig slavisch gesinnt. „Slovenec“ droht ihm, wenn er sich nicht gefügig zeigen und die Slavifizierung in Kärnten nicht energischer betreiben sollte, mit der Ungnade des südslavischen Clubs, der, wie das Blatt sagt, sonst ob des nicht entsprechenden Verhaltens des Ministers seine Konsequenzen ziehen müsse.

Slovenische Forderungen in Graz. Das Organ des katholischen Pressevereines in Marburg, „Slovenski gospodar“, fordert die in Graz lebenden Wenden auf, slovenische Predigten zu erzwingen. Diese Forderung müsse unbedingt erfüllt werden, meint das Blatt, welches vor nicht langer Zeit den Wunsch der Deutschen in den südslovenischen Märkten nach deutschen Predigten, bekämpfte.

Luogo di traffico. Die slovenischen Tagblätter melden aus Wien, daß die slovenischen Abgeordneten gestern ihre neuesten nationalen Wünsche dem Executio-Comité der Rechten vorgelesen haben, und daß dieses Comité nunmehr die Regierung zur prompten Erfüllung pressen werde.

Waidmannsheil! Ein Freund unseres Blattes, der über das Jägerlatein hoch erhaben ist, theilt

uns mit, daß Herr Karl Teppi das seltene Waidmannsheil hatte, im Reviere Stommern, in der sogenannten „Kamerza“ mit einem Schusse zwei Rehböcke zur Strecke zu bringen. Der eine trug ein schönes Sechsergehörn, der andere war ein Kümmere; beide waren sehr gut im Wildpret.

Militärexerciz in Pettau. Mittwoch abends wurde der Obmann des Penauer Männer-sängervereines Herr Heinrich Großauer, ein hochgeachteter Mann, von zwei befreundeten Officieren mit den Säbeln niedergeschlagen. Ueber den Fall, der ungeheures Aufsehen und furchtbare Erbitterung hervorgerufen hat, liegen folgende Nachrichten vor: Am 24. d. M. wurde im Gast- und Caffeehause Osterberger ein Gastmahl gegeben, zu dem sich eine größere Gesellschaft eingefunden. Nach Mitternacht, als sich die meisten Gäste bereits entfernt hatten, wurden die zurückgebliebenen Herren Heinrich Großauer und Kaufmann August v. Kottowitz von den an einem Nebentische sitzenden Officieren, bei denen sich auch der Bezirks-Obercommissär von Povard befand, eingeladen, bei ihnen Platz zu nehmen. Sie folgten der Einladung umso leichter, als der Hauptmann Müller und der genannte Obercommissär zu Herrn Großauer in den besten und freundschaftlichsten Beziehungen standen. Bei einem Gespräche über den Schleswig-holsteinischen Krieg kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Herrn Großauer und Hauptmann Müller. Letzterer behauptete als Kriegsschüler die Geschichte besser zu kennen, worauf Herr Großauer erwiderte, daß auch er Geschichte studiert habe. Hauptmann Müller rief, das lasse er sich nicht sagen, Großauer sei nichts. Als Letzterer diese Aeußerung als Frechheit bezeichnete, stand Hauptmann Müller auf und holte seinen Säbel, Großauer war jedoch sitzen geblieben und sagte zu Müller, als er mit gezogenem Säbel heransprang: „Du weißt, ich bin Reserve-Officier.“ Damit wollte er ihm andeuten, daß er Satisfaction verlangen könne, wenn Müller sich beleidigt fühle. Trotzdem hieb Hauptmann Müller auf den Sitzenden ein. Der hieb war mit solcher Wucht geführt, daß er eine Splitterung des Schädelknochens herbeiführte. Herr Großauer sprang auf und hielt den Säbel in der linken Hand. Nun zog auch Oberlieutenant Tompa seinen Säbel und schlug damit Herrn Großauer auf die linke Hand. Der hieb trennete die Sehnen und öffnete die Gelenkkapsel. Der Schwerverletzte brach zusammen, die beiden Officiere hieben indes noch weiter auf ihn ein. Er erlitt mehrere Wunden, darunter zwei am Mäusel der linken Hand und sieben Flachhiebe am Oberkörper. Die Officiere ließen ihren Freund im Blute liegen und verließen den Saal, wobei Hauptmann Müller sagte: „Jetzt müssen wir es dem Major anzeigen.“ Herr v. Kottowitz stand dem Verwundeten hilfreich bei. Ein sofort gerufener Arzt legte ihm einen Nothverband an, worauf Herr Großauer in seine Wohnung gebracht wurde. Die Anzeige wurde am nächsten Morgen beim Strafgerichte erstattet, welches seinerseits die Meldung an das Corpscommando abgab. Ein Bruder des Herrn Großauer, der Oberlieutenant im 7. Infanterie-Regimente ist, wurde telegraphisch nach Pettau berufen. Er brachte den Schwerverwundeten gestern nach Graz, wo Herr Großauer nachmittags auf der chirurgischen Klinik des Allgemeinen Krankenhauses aufgenommen wurde. Die Kopfwunde wurde ihm mit vier Nadeln genäht. Die Verletzung an der Hand ist eine sehr schwere. Nur der kräftigen Constitution des Ueberfallenen ist es zu danken, wenn ernstere Folgen unterbleiben. Abgeordneter Dr. Wolfshardt wird im Abgeordnetenhaus eine Interpellation einbringen.

Der Eisenbahnminister hat einer slovenischen Abordnung prompt das Zugeständnis gemacht, daß Aufschriften auf den Stationsgebäuden der Wöllan-Unterdraburger-Bahn in slovenischer Sprache angebracht werden. Die Anfrage an den Minister, warum diese Bahn nicht nach dem durch den Reichsrath beschlossenen Gesetze gebaut wird, ist Er. Excellenz dagegen noch schuldig geblieben.

Wanderlehrer Müller in Cilli. Ein glänzender Ausstattungsbeitrag ist es, welchen Wanderlehrer Müller am Freitag den 2. December im Stadttheater über das „Weltmeer und sein Leben“ abhalten wird, ein Vortrag, welcher nicht nur durch seine populäre Art, sondern insbesondere durch die herrlichen Gemälde, welche die ganze Bühnenhöhe einnehmen werden und die den Vortrag illustriren, das ungemein lebhafteste Interesse, welches schon heute demselben entgegengebracht wird, vollumfänglich rechtfertigen. Welche begeisterte Aufnahme in Graz dieses Werk Müllers gefunden hat, ersehen wir in dem Referat des „Graz'er Tagblattes“; daselbe Blatt schreibt: „Eine würdigere Eröffnung der heutigen

Vortragsaison konnte sich Müller nicht wählen, als mit dem herrlichen Ausstattungsbeitrag „ein Blick in die Tiefen des Meeres“, welcher gestern im Rittercafe, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, stattgefunden hat. An einer tieferen Kenntnis des Meeres fehlte es bisher weiten Kreisen, selbst des gebildeten Publicums, und hier hat sich nun der so vielseitig gebildete Volkslehrer Müller die schöne Aufgabe gestellt, diese Wissenslücke auszufüllen und in zusammenhängender, gemeinverständlich Darstellung auch den Laien in der Meereskunde viel zu erschließen, was bisher nur Gelehrten aus schwer zugänglichen Quellen erreichbar war; wenn nun Müller in der glücklichen Lage gewesen ist, den gewaltigen Stoff zusammenzudrängen, ihn aber zu einem abgeschlossenen und übersichtlichen Bilde zu gestalten, so ist dies natürlich in allererster Linie seinen eingehenden Studien der umfangreichen Fachliteratur zu danken, andertheils aber der werththätigen Unterstützung seitens der deutschen zoologischen Station in Neapel, insbesondere aber derjenigen des unergleichlichen Meisters Becchi in Mailand, welcher auch zu diesem Thema die Anfertigung der reichhaltigen Anschauungsmittel übernahm. Was nun der Vortrag selbst anbelangt, so läßt sich das Urtheil in die wenigen Worte zusammenfassen, daß es wohl wenig Redner der Gegenwart giebt, die so plastisch und warm zu schildern, so scharf und klar zu zeichnen verstehen und die in der Einzelschilderung über eine so reiche Fülle von Farben gebieten, wie Wanderlehrer Müller. Die Illustrierung dieses formvollendeten Vortrages in einer Art von imposant großen Lichtbildern von wahrhaft überwältigender Pracht und Farbenfülle wurde hier durchgeführt, wie sie vielleicht bei keinem zweiten Unternehmen mehr vorkommen dürften. Der zweite Theil des Vortragsabendes galt — wie auch in früheren Jahren — der Pflege des Kunstsinnes; eine überraschende Fülle von Neuheiten wurde hier geboten, einzelne Bilder wurden sogar bei offener Scene stürmisch acclamirt, so „Die Flucht der Vestalinnen aus Rom“ (von le Noug) und Thumanns staffagerreiches Gemälde „Eingug der Deutschen aus der Schlacht im Teutoburger Walde.“ Im großen Ganzen kommt man wieder in diesem neuen Werke Müllers, der unter unseren Volkslehrern die hervorragendste Stellung mit Recht schon seit langem einnimmt, daß er hier wieder eine gewaltige Arbeit glücklich vollendet hat, die sein ernstliches Bemühen erkennen läßt, das kraftvoll emporstrebende deutsche Volksbildungswesen zu vollster Blüthe zu bringen.

Die Pariser Glasphotographien-Ausstellung im Stolauschen Hause bringt noch zwei Serien zur Auffstellung, und zwar Sonntag und Montag Jerusalem, Palästina und das Leiden Jesu, dann Dienstag und Mittwoch die bairischen Königsschlösser. Ein allgemeiner Wunsch ist es, daß, wenn schon nicht alle, so doch mindestens die ersten Serien noch einmal gebracht werden mögen. Es würde dann Gelegenheit geboten, Bilder, die durch Veräummis nicht gesehen werden konnten nachzuholen.

Aus Drahenburg wird mitgetheilt, daß der streitbare Caplan Murschütz diesen Schauplatz seiner traurigen politischen Thätigkeit endlich verlassen mußte. Die Bewohner des Ortes fühlen sich wie von einem lästigen Uebel befreit. Der Abzug erfolgte unter Pölserschüssen. Murschütz zieht nach den windischen Bücheln.

Stor. (Priesterpflichten.) Vor mehreren Tagen wurde hier das Kind des Schweifers Ferdinand Suppan zu Grabe getragen. Von dem Leichenbegängnisse wurde sowohl bei der Gemeinde Tüchern, als auch beim dortigen Pfarramte Meldung erstattet. Der Pfarrer wurde von den Eltern des Kindes um die Einsegnung gebeten. Als der Leichenzug am Friedhofe eintraf, fand man dort nur den Todtengraber mit dem Weihbrunnenskeffel. Es war weder eine Bank noch eine Tragbahre vorhanden, worauf man den Sarg hätte stellen können. Der Todtengraber wollte nun den Sarg sofort nehmen und in die Erde legen; er hat offenbar auch die Bewilligung gehabt, das todt' Kind einzusetzen. Die Mutter des Kindes verwehrt jedoch dieses, da sie ihr Kind nicht in ungeweihter Erde bestattet wissen wollte, und verlangte auf das Entschiedenste, daß dies durch einen geistlichen Herrn geschehen müsse. So mußte dann der Leichenzug an dem offenen Grabe fast eine Stunde warten, und da kam endlich der Caplan schön langsam heran, in die Decurie einer Zeitung vertieft, mit dem Hüte am Kopfe und den Spazierstock magerisch am Rocksaack angehängt. Als man ihm wegen des Wartenlassens Vorstellungen machte, bemerkte der geistliche Herr, daß er überhaupt nur aus Gefälligkeit gekommen und daß es keineswegs

seine Pflicht sei, die Stola mitzunehmen. (Auch nicht die Stola gebühren?) (Amm. d. Schrift.) Bei einem anderen Falle hat der Pfarrer, den man um die Einsegnung der Leiche bat, gesagt, es sei ihm unmöglich, zu kommen, denn er hätte — Maurer und Ofenfeher im Hause. Man sieht, unsere Seel-sorger thäten gut daran, mehr an ihre Pflichten zu denken, als in politischen Händeln zu schürren.

Schaubühne.

Der Vorstellung am Donnerstag — es wurde das Preis-Lustspiel „Durch die Intendanz“ gegeben — wurde mit vielem Interesse entgegen-gesehen. Man versprach sich thatsächlich einen recht heiteren Abend, da dieses Lustspiel soferne die Dar-steller sich nur bemühen flott wegzukommen, ein-schlägt, und wenn noch der Ausarbeitung der Charactere einige Aufmerksamkeit geschenkt wird, auch die Schauspieler sich mit dem Autor in die Ehren des Abends theilen können. Den Vogel schloß Fräulein Susi Knirsch (Hedwig) ab, und zwar nicht nur wegen ihres natürlichen Talentes und ihrer nie erlahmenden Spiellustigkeit, sondern weil sie ihr Penjum gelernt und studiert hatte. Ihr diametraler Gegenjaß war Herr Ado! Arthur (Hans Waldau), der, theilt man die Schauspieler in lernende und nichts lernende, bedenkliche Seh-nsucht zeigt, in die Reihe jener bravourösen „Schwim-mer“ eingereicht zu werden, die Kraft ihres ge-schont erhaltenen Talentes und ohne Rücksicht auf die ihnen entgegengebrachte Sympathien des Pu-blikums durch ihr Nichtswissen ihren Kollegen und sich selbst ihre Nollen verpaßen. Wäre seine Part-nerin im ersten Acte, Fräulein Kühne (Marie), nicht eine so rautinierte Schauspielerin gewesen, sicher wäre da eine Entgleisung erfolgt. Da aber der Souffleur und Fräulein Kühn nacker stand-hielten, so kam das Publikum bloß um die Fein-heiten des Dialoges. Herr Franz Böhm, der das Malfeur hatte, von einer plötzlichen Indisposition befallen zu werden, ließ sein Baron Kottke vor-trefflich und war sein Zusammenpiel mit den Damen Knirsch und Salbern (Frei frau von Kuhn) ganz vorzüglich. Der Oberregisseur Leonrath hatte sich verschmimt, auf was ihn der Leiter der Vor-stellung hätte aufmerksam machen können. — Im Großen und Ganzen war das gut besuchte Haus mit der Aufführung zufrieden, was der gependete Beifall beweisen sollte.

Spielplan für die nächsten Tage:

Sonntag, den 27. November: „Drei Paar Schuhe“. Poffe mit Gesang von Verla. Beginn der Vorstellung um 8 Uhr abends.

Dienstag, den 29. November: „Die Hochzeit bei Laternenchein“ Operette in einem Acte von Jacques Offenbach. Derselben geht eine Auf-führung von Morre's köstlichem Lebensbilde „Für's Budeltragentragen“ voran. — Obgenannte Offenbach'sche Operette wurde hier seit längerer Zeit nicht mehr gegeben, und da sie in hohem Grade die Vorzüge Offenbach'scher Muse in sich vereinigt, so dürfte die Neuinsubierung derselben wohl allseitiges Interesse erregen. „Für's Budeltragentragen“ wurde hier vor drei Jahren mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt und kommt einem vielseitig geäußerten Wunsche zufolge zur Wiederholung.

Donnerstag, den 1. December, als dem Vor-tage des Kaiser-Regierungs-Jubiläums, findet eine Fest-Vorstellung statt, und zwar ge-langt das Lebensbild „Kaiser Josef II. im Volke“ zur Aufführung. Dieser Vorstellung geht voran: „Die Hulbigung der Völker Oesterreichs anläß-lich des Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I.“ Lebensbild, gestellt von Herrn Robert Guttman.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung am 22. November wurde der Dis-gruppe Sidlis für den Ertrag eines Concertes und der Neujahrsestebungen, der Dis-gruppe Morchenstern für eine Abendunterhaltung und endlich der Versammlung zur Feier der sil-bernen Hochzeit des Herrn Theodor Hübnerr in Ja-blonetz für einen gründlichen Beitrag der gezeimende Dank ausgesprochen. Hierauf wurde beschloffen der Frauengruppe in Brüx aus Anlaß des Hin-scheidens ihrer verdienstvollen Vorleserin Frau Anna von Pohnert, sowie dem Gatten derselben Herrn Bürgermeister C. von Pohnert das tief-empfundene Beileid zum Ausdruck zu bringen, weiters wurde der Anfall eines Legats von 1000 fl. nach Frau Hermine Pock von Bruckfeld in Brüx zur

Kenntnis genommen und nach Berathung von An-gelegenheiten des Schulbaus in Nossael und Be-willigung kleiner Unterstügungen für die Schulen in Viebenau, Prachatis, Brichendorf, Sehdorf, Stalig und St. Barbara wurde der Bericht des Odmannes Dr. Weithof über seine Reise nach Komotau und Bilsen und über den Verlauf des Gau-tages in Komotau zur Kenntnis genommen. Schließ-lich wurde für arme Schüler an der Fachschule für Holzbearbeitung in Goitsche eine kleine Unter-stügung bewilligt und wurden Angelegenheiten der Vereinskindergärten in Prachatis und Sieden und der Vereinskulen in Böhm.-Trübau, Drisklawitz, Laibach und Köfchar berathen und der Erledigung zugeführt.

An Spenden sind dem Vereine zugekommen: D.-G. Römerstadt fl. 27.05, D.-G. Theresienstadt fl. 30.63, D.-G. Ludig fl. 4.95, D.-G. Jöbs a. D. fl. 2.78 und deutsche Tafelrunde in Elgoitz fl. 5.20.

Vermischtes.

„Humor im Leben eines Geistlichen“ betitelt Steward Bernays seine Beiträge für das „Cornhill Magazine“, in dessen Novemberheft er u. A. jetzt erzählt, daß er einst in einer Stadt in zwei ver-schiedenen Kirchen über das nämliche Thema pre-digte. Er verurtheilte die Klatschsucht. Eine Frau, die beide Predigten hörte, war darüber sehr erboßt und meinte zu ihrer Nachbarin: „Der Pastor muß etwas gegen mich haben. Wie weiß er gerade, daß ich über Frau Thomases gesprochen habe? Und es war doch gar nicht schlimm.“ — Manche Leute aus den einfacheren Kreisen der Bevölkerung glauben, wenn sie mit dem Geistlichen sprechen, ganz besondere Redewendungen gebrauchen zu müs-sen, die ihnen sonst sehr fern liegen. Reverend Bernays lobte einst einen biederen Landmann ob der guten Erfolge seiner Schweinezucht und darauf entgegnete dieser voller Stolz über die Anerkennung, und als die fette Sau gerade recht vergnügt gerunzt hatte: „Ja, Herr Pastor, wenn wir nur alle so gut auf den Tod vorbereitet wären, wie meine gute Sau hier!“ — Nach Rückkehr von einer Reise erkundigte sich der Pastor bei einer Pflegerin nach dem Befinden ihrer Kranken. In den Wienen der braven Person spiegelte sich deutlich der Kampf wider zwischen dem berechtigten Stolz auf ihren Beruf und der salbungsvollen Stimmung, welcher sie bei diesem Anlaß gezeimenden Ausdruck geben zu müssen glaubte. Endlich fand sie das richtige Wort: „Es geht ziemlich gut, Ehrwürden. Einige sind zum ewigen Heil eingegangen, aber es freut mich, daß ich sagen kann, die Anderen kommen hübsch vorwärts!“

Die weit verbreitete Meinung, daß in dem wunderschönen Monat Mai, wenn alle Knospen springen, die Liebe in den Herzen aufgeht, ist eine irrige, denn nicht nur die Statistik der Eheschlie-ßungen, sondern auch die der Heirathsgeheude beweißt, daß gerade der Herbst und der Winter am unwid-derstehlichsten die zärtlichen Gefühle erwecken. Die Kälte scheint auf die Entwicklung des Sinnes für Häuslichkeit einen gewaltigen Einfluß auszuüben; vornehmlich dann, wenn als solide Grundlage ein kleines Vermögen in Aussicht steht. In Berlin und anderen Großstädten wird besonders stark wenige Tage vor und nach dem ersten October geheiratet, was seinen Grund hauptsächlich darin hat, daß um diese Zeit der große Herbstwohnungswechsel statt-findet und die jungen Pärchen sich dann am besten ein passendes Heim aussuchen können. In keiner anderen Zeit des Jahres sieht man in der Stadt so viele noble Hochzeitsequipagen, wie im Anfang des Herbstes. Ueberall, wo neugierige Frauen, Jungfrauen und Kinder vor den Thüren der Häuser Spalier bilden, handelt es sich meist um eine Braut-schau oder um — eine Verdingung.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ in Antwerpen. Der Postdampfer „Kensington“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 22. November wothbehalten in New-York angekommen.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechthaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten „Moll's Seiblich-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbe-schwerden äußern, Original-Schachtel 1 fl. 8. W. Täg-licher Verbrauch gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrück-lich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2405-97



Spiel = Ethe.

Scherzräthsel.

Mein lieber Freund, jetzt aufgepaßt!
Du hast's, es trägt auch manche Last.
So lang' du wallest auf Erden hier,
Dann, lieber Freund, it's auch mit dir.

Doch gibt es gleich ganz andern Sinn,
Wenn du an richt'ger Stelle bist.

Du bist es nicht, du hast es nicht.
Es trägt wie du ein Angesticht.
Du findest es in fernem Land,
Im Wüstenland und Sonnenbrand.

Wortspiel.

Es sind acht Wörter zu suchen, welche die unter a angegebene Bedeutung haben; aus jedem dieser Wörter bilden sich durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort bilden von der Bedeutung unter b. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b ergeben im Zusammenhange etwas Zeitgemäßes.

- | | |
|------------------------|-----------------------|
| a | b |
| 1. Gefäß | — Zeichen. |
| 2. Gebäd | — Kriechthier. |
| 3. Nebenfluß der Donau | — Gefäß. |
| 4. Nahrungsmittel | — griechische Göttin. |
| 5. Land in Ahen | — Brotrucht. |
| 6. Gangart | — männliche Fierde. |
| 7. Edles Gewächs | — Bibl. |
| 8. Planet | — Gedankenausdruck. |

Räthsel.

Durch Wasser kann ich entsteh'n
Und andere Flüssigkeiten,
Beim Menschen bin ich zu seh'n
Am Ende der Lebenszeiten.

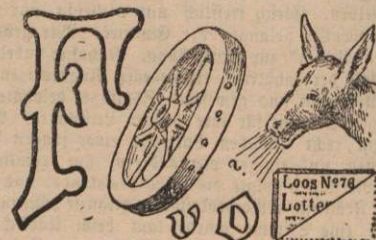
Gelingt es klug dir zu ergründen
Des redenden Räthfels Sinn,
So wirst du das nämliche finden,
Was just ich selber bin.

Spapelräthsel.

Munterkeit, Stern, Böblingen, Denker,
Geist, Wunder, Edelsteine, Landhäuser,
Gräfel, Ganges, Korb, Pfennige.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelnen Silben der Reize nach in vorstehenden Wörtern, wie z. B. na in Knaben oder Senau.

Bilderräthsel.



Abstrichräthsel.

Träger, Kummer, Seil, Neid,
Sack, Häuser, Arme.

Von jedem Wort ist die Hälfte der Buchstaben zu streichen; die stehenbleibenden Buchstaben müssen im Zu-sammenhange ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Charade.

Komm, heig' mit mir hinab in jene Zeit,
Wo Roma strahlt' in Glanz und Herrlichkeit,
Wo über'n Erdball weit ihr Scepter reicht
Und keine Macht der ihren sich vergleicht.
Dort war ein Tempel — Numa baute ihn.
War er das Erste, sah die Welt man bläh'n
Im Zweit' und Dritten; und der Bürger Schar,
Des Krieges müde, dann das Ganze war.

Buchstabenräthsel.

Im tiefen Meer bin ich zu Haus
Und werde diesem oft entrückt,
Weil gern das Weib mit mir sich schmückt.
Nimm rasch ein Zeichen jetzt heraus,
Dann wirst du mich am stolzen Mar
Und auch am Tiger stets gewahr.

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Schwurgericht.

Gilli, am 2. November.

Vom Morde freigesprochen.

Vorsitzender: L.-G.-R. Reitter, öffentlicher Ankläger: Dr. Kóvárov v. Kondenheim, Verteidiger: Dr. Stepišnegg, Angeklagt: Josef Jurač, 22 Jahre alt, geb. am 30. Jänner 1876 in Toltiwert Nr. 29 (Pfarre St. Florian bei Toltisch) kath., ledig, Besitzersohn vulgo Mravlag in Toltiwert Nr. 29 dahin zuständig, unbescholten, wegen Verbrechen des Mordes.

In der Nacht vom 8. bis 9. September 1898 vernahmten die Bewohner des Michael Banoušek'schen Hauses in Ober-Dollisch in der Nähe des Wirtschaftsgeländes ein Röcheln und Stöhnen und fanden daselbst den ihnen bekannten dortigen Besitzersohn Ferdinand Vivod mit einer umfangreichen, stark blutenden Kopfwunde im benutzlosen Zustande.

Ferdinand Vivod kam nicht mehr zum Bewußtsein und starb am 9. September 1898 morgens, nach dem Gutachten der Gerichtsarzte an Gehirnblutung, welche durch eine Schußwunde veranlaßt wurde.

Die langwierigen Erhebungen führten anfangs zu keinen positiven Ergebnisse und erst die Aussage der Johanna Banoušek brachte Licht in die Angelegenheit.

Johanna Banoušek bestätigt, daß sie seit 1897 mit Josef Jurač ein engeres Verhältnis unterhielt, daß dieser sehr oft zur Nachtzeit bei ihr schlief und besonders in der letzten Zeit (August 1898) oft Aussetzungen fallen ließ, die auf arge Eifersucht schließen ließen.

Josef Jurač trug fast immer einen Revolver bei sich und äußerte wiederholt, daß „derjenige, den er bei Johanna Banoušek treffen werde, unglücklich werde“ und bat Johanna Banoušek dann, sie möge nicht verrathen, daß er einen Revolver besitze, falls einmal ein Unglück geschehen sollte.

Seit Mitte August 1898 trat eben Ferdinand Vivod zu Johanna Banoušek in engere Beziehungen und war dies dem Josef Jurač bekannt geworden, worauf er seiner Geliebten wiederholt hebe Vorwürfe machte.

Diese Aussage führte endlich zur Verhaftung des Beschuldigten, welcher jedoch hartnäckig leugnete und von dem Vorfalle in der Nacht des 8. September 1898 bei Banoušek überhaupt nichts wissen wollte.

Als sich jedoch der Beschuldigte nach Gegenüberstellung der genannten Zeugen überwiesen sah, schritt er endlich zu einem theilweisen Geständnisse. Dasselbe lautet:

Am Abende des 8. September gieng er zu seiner Geliebten, der er am Vorabende einen neuerlichen Besuch in Aussicht gestellt hatte, und traf an der Hausthüre einen Mann, den er in Folge der Finsternis nicht erkannte, und der ihm mit einer prügelähnlichen Waffe entgegentrat.

Im Schrecken flüchtete sich der Beschuldigte zum nahen Wirtschaftsgelände, wohin ihm der Unbekannte folgte.

Als nun der Mann mit der Linken ein Streichholz entzündend die Rechte mit dem Prügel gegen den Beschuldigten erhob, habe dieser den Revolver gezogen, und in der Absicht, einen Schreckschuß abzugeben, losgedrückt, und sei sodann ohne sich um die Wirkung des Schusses zu kümmern geflohen.

Dieser Verantwortung hält die Anklage gegenüber, daß nach der Lage des Schmerzwunden, welcher im Innern des Wirtschaftsgeländes gefunden wurde, weiters nach der Verschiedenheit in der Körpergröße es unwahrscheinlich sei, daß Ferdinand Vivod den Beschuldigten verjagt und dieser nur einen Schreckschuß abgegeben hätte, weil der Ermordete nicht vom Innern des Gebäudes aus den eben dort Zuflucht suchenden Beschuldigten verfolgt haben könne, der um Bedeutendes den Ermordeten in Körpergröße überragende Beschuldigte den viel kleineren Vivod gar nicht hätte treffen können, wenn er nur einen Schreckschuß abgeben wollte.

Die Aussagen des Angeklagten machten jedoch auf die Geschworenen den Eindruck vollster Glaubwürdigkeit, zumal selbst die Belastungszeugen ihm das beste Zeugnis ausstellten, während der Erschossene als raufstüftiger, gewaltthätiger Mensch geschilbert wurde. Es wurde auch bestätigt, daß der Erschossene dem Angeklagten aus Eifersucht schon früher gedroht habe. Man fand auch bei Vivod eine Sägefeile, die auch als gefährliche Waffe erklärt wurde.

Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen auf Mord, Todschlag und Ueberschreitung, so daß

Jurač nur wegen Uebertretung nach dem Waffenpatente zu einer Geldstrafe von 5 fl. verurtheilt wurde.

Eine Diebsgenossenschaft.

Vorsitzender: L.-G.-R. Berko, öffentlicher Ankläger: Staatsanw.-Subst. Dr. Em. Bayer, Verteidiger: Dr. Mravlag und Dr. Filipič, Angeklagt: Margaretha Trofella, 21 Jahre alt, geboren 1877 in St. Veit, Bezirk Pettau, kath., ledig, Magd, zuletzt angebl. in St. Veit, zuständig in Varca Bezirk Pettau, ob Diebstahltheilnehmung § 464 und Uebertretung § 320 St.-Gef. bestraft; Anton Wengust, 58 Jahre alt, geboren am 25. April 1840 in Hl. Geist bei Laa, kath., verehel. Schuhmacher in Angenbachberg, zuständig in Hl. Geist, ob Diebstahl, Theilnehmung daran, Landstreicherei oft abgestraft; Franz Wengust, 16 Jahre alt, geboren am 11. Februar 1882 in Studenitz, kath., ledig, Schusterlehrling, Sohn des Zweitegenannten, unbescholten; Franziska Wengust, 49 Jahre, geb. am 24. Jänner 1849 in Cadram, geb. Vesťovar, kath., verehel., Ehegattin des Zweitegenannten, ob Diebstahl zweimal vorbestraft.

Der Infanterist der 12. Compagnie des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 87 in Gilli Fr. Sorin, ein wegen verschiedener Verbrechen, besonders wegen Diebstahl wiederholt abgestraftes, äußerst gefährliches Individuum, wurde von seinem Truppenkörper für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Mai 1897 in seine Heimat Hl. Geist bei Laa zeitlich beurlaubt und hätte mit 1. Juni 1897 zur activen Dienstleistung wieder einrücken sollen.

Sorin verschwand jedoch vom Elternhause, entzog sich der weiteren Militärpflicht und hinterließ auf seinen nun folgenden Streifzügen allenthalben Spuren seiner verbrecherischen Thätigkeit. Nach eigenen Angaben hielt er sich eine Zeit lang im Auslande auf, allein die von ihm diesfalls angegebenen Daten stellen sich als unrichtig dar, so daß mit Grund angenommen werden muß, daß es ihm durch seine Reiserzählung nur darum zu thun ist, seine Mitschuldigen zu entlasten. — Nachdem Sorin wie alle Beschuldigten, nur das gestehen, was sie mit Rücksicht auf das erdrückende Beweismaterial nicht leugnen können, muß mit Rücksicht auf Letzteres als feststehend angesehen werden, daß Franz Sorin sich hauptsächlich in der Nähe seiner Heimat aufhielt und nur hier und da Stätten in der Umgebung aufsuchte, um den Erlös seiner Raubzüge zu verwerten.

Trotz der eifrigsten behördlichen Nachforschungen konnte man seiner lange Zeit hindurch nicht habhaft werden, und mußte aus verschiedenen Anzeichen geschlossen werden, daß Sorin gleich seinen ehemaligen Vorgängern Obrovnik, Pfeifer, Peperko im Bachergebirge Unterkunft fand und von dort aus die zahllosen Diebstähle — bei denen er zum Theile auch von Zeugen beobachtet wurde — verübte.

Am Morgen des 5. Jänner 1898 wurde nun ermittelt, daß ein dem Defecteur ähnlicher Mann mit einer jungen Frauenperson in Unter-Laasitz gesehen wurde und führte die sofortige Verfolgung der Spur zur Verhaftung der Margaretha Trofella, welche in Gesellschaft des Auskreifers betreten wurde.

Die Erstbeschuldigte behauptete sofort und blieb bei der Verantwortung, daß sie mit Sorin erst 2 Tage vorher zusammengekommen und von diesem trotz Widerstrebens zum Herumziehen verleitet worden sei. — Schon am 6. Jänner 1898 morgens wurde Sorin in der Verhaftung des Anton Wengust in Angenbach aufgegriffen, als er eben mit der allein im Hause befindlichen Franziska Wengust in augenscheinlich freundschaftlichem Gespräche begriffen war.

Franziska Wengust behauptete zuerst, daß ihr der in ihrer Verhaftung verhaftete Mann vollkommen fremd war, das erkaute zu ihr kam, gab jedoch später zu, daß derselbe vorher schon zweimal dort verkehrt. Auch Anton und Franz Wengust gaben Letzteres zu, als sie sich des Verkehres mit Sorin durch Zeugen überwiesen sahen. Durch die Aussagen der Zeugen Maria Koprunnik und des Caspar Herrmann ist jedoch festgestellt, daß Margaretha Trofella schon seit dem Sommer 1897 mit Sorin im intimsten Verkehre stand, daß er bei ihr schon in Marburg und Umgebung wiederholt Unterkunft fand, mit Speise und Trank bei ihr versorgt wurde.

Nach diesem Verkehre zwischen den Beiden muß die Möglichkeit direct ausgeschlossen werden, daß Margaretha Trofella nicht genützt hätte, wer ihr Liebhaber sei und dies umsoweniger, als sie ja zugleich mit Sorin bei Wengust verkehrte und

letztere Familie, wie die Angaben des kleinen Franz Wengust beweisen, sehr gut mußte, wer Sorin sei. Bezüglich der übrigen drei Beschuldigten ist diesfalls nur auf die Umstände bei der Verhaftung des Sorin und darauf zu verweisen, daß Anton Wengust ein oft abgestrafter Dieb und Gefährte aus Hl. Geist, der Heimat des Defecteurs, stammt, daß diese, wie mehrere benachbarte Familien, vor Jahren schon die obangeführten Vorgänger des Sorin beherbergten und daß sie eben deshalb schon im Sommer 1897 durch die Gendarmeriepatrouillen auf Sorin ganz besonders aufmerksam gemacht wurden.

Wie im Nachfolgenden klagelagt werden wird haben die einzelnen Familienmitglieder Wengust, dem Defecteur nicht nur Unterkunft, Speise und Trank geboten, sondern ihn auf den Raubzügen begleitet, so daß kein Zweifel darüber obwalten kann, daß diese Beschuldigten die Fortsetzung der Flucht des Defecteurs begünstigten und die Ausforschung derselben erschwert. — Bezüglich der Diebstähle muß vorausgesetzt werden, daß sich in der gleichen Zeit, in welcher Franz Sorin in der Gegend von Gonozig re. sein Unwesen trieb, daselbst auch der unter einem ob gleicher Verbrechen angeklagte Franz Matjaš aufhielt.

Anfangs bestand nun die Vermuthung, daß Sorin und Matjaš gemeinschaftlich die vielfachen Verübten auf gleiche Art ausgeführten Diebstähle verübten. Allerdings behauptet nun Sorin, welcher im Beginne von einem solchen Gefährten nichts wissen wollte, daß er mit Franz Matjaš wirklich zusammengetroffen sei — allein für die Annahme, daß diese beiden gemeinschaftlich gestohlen hätten, bieten sich um so weniger Gründe, als diese gefährlichen Verbrecher nie in gegenseitiger Gesellschaft getroffen wurden und auch schon nach der Art und Weise, wie Sorin seine Beute zu verwerten wußte, ein Zusammengehen der beiden ausgeschlossen erscheint.

Schließlich ist hervorzuheben, daß die Beschuldigten Wengust endlich zugaben, seit November 1897 mit Sorin verkehrt zu haben — allein auch diese Verantwortung entspricht noch nicht der Wahrheit, denn im Besitze der Wengust'schen Familie wurden unter anderem auch Effecten gefunden, die von Sorin zugestanden und erwiesener Maßen schon im Sommer 1897 gestohlen wurden, und kann daher nicht gezwiefelt werden, daß Sorin schon im Sommer 1897 — sogleich nach der wider ihn ob Defection eingeleiteten Nachforschung — mit der Familie Wengust in Verbindung trat.

Am Abende des 26. November 1897 wurde in Pölschach und zwar etwa um 6 Uhr der Handelsfrau Antonie Belak die vor der Gemüthstüre aufgestellte Waare, bestehend in einem Ballen Pferdedecken und einem Bügeleisen im Werthe von 31 fl. 70 kr., und etwas später dem Kaufmann Anton Kaufschdorfer eben solche Waare bestehend in Kleiderstoffen im Mindestwerthe von 50 fl. entwendet.

Die sogleich eingeleiteten Erhebungen führten zu keinem Ergebnisse, erst anlässlich der Verhaftung des Franz Sorin bei Wengust bemerkte die Gendarmeriepatrouille im Besitze der Wengust Effecten, die augenscheinlich von diesem Diebstahle herrührten.

Wie wohl nun im Zuge der Untersuchung sowohl erwiesen wurde, daß die erwähnte Vermuthung der Gendarmeriepatrouille vollbegründet ist, als auch verschiedene Waaren von den Beschuldigten ausdrücklich als ihr Eigenthum wiedererkannt wurden, beschränkten die beschuldigten Wengust ihr Geständnis darauf, daß diese Waaren Franz Sorin und Margaretha Trofella zu ihnen gebracht und Erstere angegeben hätte — dieselben in Marburg „gekauft“ zu haben.

Während Margaretha Trofella überhaupt leugnet hierbei betheiligte gewesen zu sein, gab Sorin sein anfänglich's Leugnen später auf und verantwortet sich nun dahin, daß er allein bei diesen Kaufgeschäften gerade dazu kam, als ein „Unbekannter“ die Waare auslud, er selbst aufpasse, um den Diebstahl zu sichern.

Der „Unbekannte“ führte die Waare bis gegen Opatowitz, wo sodann er und die Thäter die Beute theilte, Sorin seinen Antheil zu Wengust überbrachte.

Diese Verantwortung ist abermals erdacht, um von den Mitschuldigen den Verdacht abzuwenden — sie ist aber auch schon deshalb falsch, weil Sorin allein gar nicht imstande gewesen wäre, die Waare fortzuschaffen.

Aber auch Franziska Wengust, welche den größten Theil der Beute in Verwahrung nahm, kann nach ihrem Verhältnisse zu Sorin über die Herkunft der Waare nicht einen Augenblick im Zweifel gewesen sein.

Wie aus der Aussage der Maria Golob zweifellos hervorgeht, erschien dieselbe Diebsgesellschaft Sorin-Trofella und die beiden Wengust auch in Cilli und bestätigt diese Zeugin, daß sie die 3 Erstbeschuldigten am selben Tage hier traf, als ihr aus verriegeltem Koffer im Gasthause „zur Stadt Graz“ verschiedene Kleider und Wäsche im Werthe von 30 fl. 90 kr. entwendet wurden.

Am selben Abende oder einen Tag zuvor wurde im selben Gasthause dem Marktschreiber Andreas Baloch die Waarenliste erbrochen und deren Inhalt im Werthe von 60 fl. enttragen.

Auch diesfalls leugnet die Familie Wengust irgend welche Betheiligung und behauptet, daß Sorin und Trofella auch diese Waaren und Effecten mit dem brachten, sie hätten sie in „Marburg“ gekauft.

Sorin gesteht diese beiden Diebstähle in Gesellschaft des Franz Wengust verübt zu haben, behauptet, daß Franz Wengust die Beute allein nach Hause führte, während er (Sorin) mittelst Bahn heim fuhr.

Auch diese Verantwortung ist offenbar erlogen, denn Franz Wengust allein wäre nicht im Stande gewesen, die ganze Beute in sein so weit gelegenes Heim zu bringen.

Wird nun erwogen, daß auch hier eine größere Anzahl der entwendeten Gegenstände im Besitze der Beschuldigten vorgefunden wurde, daß durch Zeugen und das theilweise Geständniß des Franz Sorin erwiesen ist, daß die 3 Erstbeschuldigten zur Thatzeit am Thortore anwesend waren, unterliegt es wohl keinen Zweifel, daß die Genannten diese Diebstähle gemeinsam verübten.

Wie oberrührt datirt die Bekanntschaft zwischen Trofella und Sorin schon seit dem Sommer 1897 und blieben beide nach dem Geständniße des Sorin vom November 1897 an ununterbrochen beisammen.

Am Nachmittage des 21. Novembers 1897 wurden dem Anton Verliß in Kleinberg (Bezirk Schönstein) Kleider im Werthe von 68 fl. 20 kr. entwendet, von denen ein großer Theil auch im Besitze der Wengust'schen Familie vorgefunden wurde.

Obwohl auch diesfalls die Mithäterschaft des Anton und Franz Wengust wahrscheinlich ist, liegen hierfür directe Beweise nicht vor, durch die Verantwortung der Francisca Wengust ist jedoch erwiesen, daß auch diese Effecten von Sorin und Trofella in ihr Haus gebracht wurden. Nachdem nun Sorin dieses Diebstahls insofern geständig ist, als er zugiebt, ihn in Gesellschaft des „Johann“ verübt zu haben, kann mit Rücksicht auf die Angaben der Wengust'schen auch kein Zweifel darüber obwalten, daß der „Johann“ in diesem Falle mit dem Beschuldigten Trofella identisch ist.

Rücksichtlich der Theilnehmung an diesem Diebstahle seitens aller 3 übrigen Beschuldigten kann schon nach dem obgesagten und der diesfälligen Verantwortung derselben nicht gezwweifelt werden.

Am 24. Novembers 1897 wurden der Katharina Mernik in Gabrovnik aus verriegeltem Hause Kleider, Wäsche und Geld im Werthe von 34 fl. 60 kr. entwendet.

Nachdem dieser Diebstahl nach „Sorin'schen Muster“ ausgeführt, Sorin mit Trofella um die Thatzeit in der Nachbargemeinde ihren Aufenthalt hatten und ein Wäschestück, welches vom Diebstahl herührte, die Beschuldigte Trofella am Leibe trug, kann diesen Diebstahl nur Sorin mit Trofella begangen haben.

Sorin und Trofella besuchten gemeinsam vielfach die Gasthäuser der Umgebung und waren wie erwiesen auch am 1. Jänner 1898 auch in jenem des Georg Reischbret in Alpen.

Als sie das Gasthaus verließen, war mit ihnen auch die Geldtasche mit einem Barbetrage von 1 fl. 50 kr. verschwunden. Wenngleich diesfalls auch Sorin die Thäterschaft leugnet, so kann an der Schuld desselben und seiner Geliebten nach dem Feststellungen der Erhebungen nicht gezwweifelt werden.

Am Tage vor der Verhaftung der Margaretha Trofella wurde diese mit ihrem Gefährten wiederholt in der Nähe des Geschäftes des Thomas Jerčić in Unter-Lasnitz spähend gesehen.

Am nächsten Tage zeigte der Verchluß des Hühnerstalles, in welchem Geflügel im Werthe von 30 fl. gehalten wurde, deutliche Spuren der Verwundung, denselben zu sprengen.

Auch in diesem Falle kann nur Trofella mit ihrem Geliebten nach dem Geflügel des Jerčić Verlangen bekommen haben, das sie offenbar in Folge der Stärke des Schlosses nicht befriedigen konnten.

Gelegentlich der Hausdurchsuchung bei Wengust wurden vielfache von Diebstählen herührende Ge-

genstände, darunter Bestandtheile von Bienenstöcken sowie Truthahnsfedern vorgefunden.

Nachdem nun

1. Nachts vom 13.—14. November 1897 dem Michael Pergles in Unter-Köbl Bienenstöcke mit Honigwerth von 16 fl.

2. Ende November, Anfang Dezember 1897 dem Jakob Muršič in Sodraž Bienenstöcke mit Honig im Werthe von 16 fl.

3. im Dezember 1897 dem Josef Tomozič in Ober-Lasnitz 2 Truthahner im Werthe von 8 fl. entwendet wurden, die Beschädigten die vorgefundenen Reste als ihr Eigenthum wieder erkannten, ist deutlich dargethan, wo die Diebe zu suchen sind. Bei dem Umstände, als die gestohlenen Gegenstände von einer Person nicht von der Stelle gebracht werden konnten, Anton und Franz Wengust wiederholt Diebstähle in Gesellschaft verübten und auch die Kleider der Franziska Wengust Spuren von Honig aufwiesen, die nur von der Vergung der Beute herrühren können, muß geschlossen werden, daß alle genannten 3 Beschuldigten gemeinschaftlich diese Diebstähle begangen haben.

Wenn gleich Franz Sorin behauptet, erst seit November mit Wengust verkehrt zu haben, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Verkehr schon viel früher begonnen hat.

Im Zuge der Untersuchung wurde nämlich festgestellt, daß eine Uhrkette, welche Anton Wengust an Stefan Gorjup verkaufte, von dem am 9. August 1897 zum Nachtheile des Georg Čeruko in Jozefberg (Schentovež bei Wind. Feistritz) verübten Diebstahle herührt.

Im Momente der Ueberraschung durch dieses neue Beweismittel gefaßt nun Franz Sorin vollkommen glaubwürdig, daß er den Diebstahl zum Nachtheile des Georg Čeruko in Gesellschaft des Anton und Franz Wengust vollführte, fügte hinzu, daß auch „Johann“ dabei war, welcher den Aufpasser machte.

Gleich darauf widerrief Sorin dies 8 Geständniß und blieb lediglich dabei, daß diesen Diebstahl nur er und „Johann“ verübten.

Schon aus dieser widersprüchsvollen Verantwortung, die beiden Wengust leugnen diesbezüglich die Mithäterschaft, in Verbindung mit dem Umstände, daß gerade Anton Wengust erwiesenermaßen einen Theil der Beute in seinen Besitze hatte, muß geschlossen werden, daß diesen Diebstahl Sorin mit Vater und Sohn Wengust verübten, wobei auch darauf hinzuweisen ist, daß den beiden Wengust in diesem Falle die Ortskenntnis zu statten gekommen sein mag.

In gleicher Weise wurde Nachts zum 27. September 1897 an Franz Drame in Pl. Geist ein Kleider- und Effectendiebstahl verübt, wobei Gegenstände im Werthe von 90 fl. 5 kr. entwendet wurden.

Nachdem zur Verschaffung der gestohlenen Sachen die Mitwirkung mehrerer Personen notwendig war — die Beschuldigten damals in Gesellschaft des Sorin wiederholt stahlen — ein Theil des geraubten Gutes im Besitze des Wengust vorgefunden wurde, muß bei gleicher Ausführungsart auch diesfalls die Thäterschaft den beiden Wengust mit Sorin zugeschrieben werden.

Im Besitze der Wengust'schen wurde auch der Nachts zum 21. Dezember 1897 in Cilli aus dem Gasthause „zum Hirschen“ dem Josef Kostomaj entwendete Havelok vorgefunden, Sorin behauptet nun, daß diesen Rock nebst Hut (Werth 16 fl.) „Johann“ entwendet und er denselben aus dem Verstecke hervorgeholt hätte.

Wird jedoch erwogen, daß die beiden Wengust zum Schluß des vorigen Jahres den Sorin bei seinen Ausflügen nach Cilli begleiteten und der Havelok in deren Besitze gefunden wurde, dann muß auch geschlossen werden, daß diesen Diebstahl wie mehrere andere Sorin mit den beiden Wengust verübte.

Nachts zum 22. Juni 1897 wurden von offener Dreschlenne in Blankensteindorf den Arbeitern Johann Ročne Weite und Hut, Franz Klaučnik Roč, Jože, Stiefel und Uhr, dem Johann Šumšej der Hut und Stiefel im Werthe von 31 fl. 5 kr., weiteres im Herbst 1897 dem Georg Gorčan in Kabinel ein Faß im Werthe von 3 fl. entwendet.

Ein Theil der ersterwähnten Effecten und das Faß wurden im Besitze des Anton Wengust vorgefunden.

Nachdem Anton Wengust zur Verübung dieser Diebstähle bei seiner Ortskenntnis Gelegenheit hatte, die Eigenthümer die Effecten mit vollster Bestimmtheit wiederzuerkennen, kann der Verantwortung des

ob Diebstahls so oft abgestraften Anton Wengust, er habe die Sachen redlich erworben, kein Glauben beigemessen werden.

Am 20. Juni 1897 wurde in die Kausche des Martin Vistič in Koritno eingebrochen und daselbst Geld im Betrage von 34 fl. 40 kr. entwendet und durch das Geständniß des Sorin dessen erwiesene Schuld an den Diebstählen zum Nachtheile des Anton Ramsa und Anton Inhart dargethan, daß dieser Diebstahl Franz Sorin, welcher überdies zur Thatzeit von Juliana Vistič am Thortore gesehen wurde.

Nun erscheint aber auch festgestellt, daß die Eheleute Martin und Juliana Vistič am Vortage (19. Juni 1897) Vieh zu Markte gerieben hatten, daß Anton Wengust auch beim Markte anwesend war, daher Kenntniß hatte, daß die Vistič im Begriffe waren, Vieh zu verkaufen und den Erlös heimzubringen. Diese Annahme bewog den Anton Wengust, dem, wie erwähnt, die Ortskenntnis zu statten kam, um Franz Sorin auf die muthmaßlich ausgiebige Beute aufmerksam zu machen und denselben über die Ausführung des Diebstahls zu belehren.

Es ist aber auch kein Zweifel, daß sich Anton Wengust einen Theil der Beute zusichern ließ, denn der flüchtige Thäter (Sorin) hinterließ deutliche Spuren, welche gerade zur Behauptung oder wenigstens den Wohnort des Wengust führten.

Wie nun in diesem Falle hat Wengust zweifellos den Franz Sorin über die Vermögens- und Wirthschaftsverhältnisse der Bestohlenen unterrichtet und so demselben die Ausführung erleichtert und vorbereitet, denn Franz Sorin konnte auf diesem Gebiete nicht jene Ortskenntnis besitzen, deren er zur Verübung der angeführten Diebstähle unbedingt bedurfte.

Bezüglich des verjuchten Kuhdiebstahls zum Nachtheile der Maria Micalica in Gladome will Franz Wengust gar nichts wissen und leugnet ebenso, je mit ein-um Gewehre bewaffnet im Reviere des Alois Walland gejagt zu haben.

Durch die Aussage der Maria Micalica und der Theresje Doonik in Verbindung mit den Angaben des Franz Sorin, der allerdings behauptet, er und Franz Wengust hätten sich die Kuh der Micalica nur „ansesehen“ wollen, ist die Schuld bezüglich des ersteren Falles, durch die Aussagen der Zeugen Juliana Tertin, Peter und Franz Zavornik jene bezüglich des zweiten Falles außer jeden Zweifel gesetzt.

Dem Beschuldigten fällt somit das Verbrechen des theils vollbrachten, theils verjuchten Diebstahls und bei Anton Wengust sowohl als unmittelbaren Thäter als auch als Anstifter und zwar mit den Schadenbeträgen, der Margaretha Trofella mit 306 fl. 90 kr., dem Anton Wengust mit 579 fl. 32 kr., dem Franz Wengust mit 527 fl. 65 kr., Franziska Wengust mit 40 fl. zur Last.

Bei der oftmaligen Vorabstrafung des Anton Wengust ob Diebstahls und der Art und Weise wie derselbe in der die Anklage bildenden Facten seine Eigenthumsgefährlichkeit neuerlich und wiederholt überwie, muß behauptet werden, daß sich derselbe das Sieheln zur Gewohnheit gemacht habe.

Margaretha Trofella hat nach den Feststellungen der Erhebungen seit Verlassen des Dienstes bei Caspar Herrmann, keinen redlichen Erwerb gesucht und lebte mit Franz Sorin vom Ertrage der Diebstähle.

Am Abende des 1. Jänner 1898 wurde der Maria Zavornik in Gladones der dem lichtscheuen Beschuldigten wegen seiner Wachsamkeit offenbar unbequeme Haushund im Werthe von 15 fl. erschossen. — Schon vorher hatte Franz Sorin im Vorübergehen einen Schuß auf diesen Hund abgefeuert aber denselben nicht getroffen. Nach der Aussage des Marcus Zavornik hatte Franz Wengust auch oft gedroht, diesen Hund zu erschießen. Als nun Maria Zavornik gleich nach dem Abfeuern des Schusses aus dem Hause trat, erkannte sie Anton und Franz Wengust, welche vom Thortore nach Hause eilten. — Diese Zeugin bestätigt auch, daß Franz Wengust am nächsten bei ihr erschien, um sich bezüglich der zu leistenden Entschädigung mit ihr zu vergleichen, trotzdem leugnen beide Beschuldigte die That begangen zu haben.

Nach obdargestellten Umständen können aber nur Anton und Franz Wengust die Thäter sein.

Daß Franz Wengust sowohl bei seinen Jagdausflügen, als bei der letzterwähnten Gelegenheit unberechtigter Weise Waffen trug, ist durch die obangeführten Zeugen unumstößlich erwiesen, als die durch das Abschließen des Gewehres in unmittelbarer Nähe des strohgedeckten Hauses der Zavornik entstandene Feuergefahr.

Den Geschworenen wurden 62 Fragen vorgelegt, nach deren Beantwortung der Gerichtshof die Angeklagten wegen Diebstahls und Fehlleistung verurtheilte, und zwar die Margaretha Trofella zu dreimonatlichem Kerker, den Anton Wengust zu acht Jahren Kerker, den Franz Wengust zu zwei Jahren Kerker und die Franziska Wengust zu fünfzehn Monaten Kerker. Sorin wird wegen Desertion und Diebstahls vom Militärgerichte in Warburg abgestraft.

Zermischtes.

Originelle Geburtsanzeigen findet man in verschiedenen Städten Hollands. In Haarlem, Amsterdam, Dortrecht u. s. w. heftet die Familie, der ein Kind geboren, an die Thür ihres Hauses den „Kraamklopper“. Es ist das ein länglich-viereckiges, an den Ecken abgerundetes Bretchen, das mit rosa Seide und feinen weißen Spitzen überspannt ist. Bei einem Mädchen schimmert die rothe Seide durch die Spitzen hindurch. Ist das Kind ein Knabe, wird ein Blatt weißes Papier in den „Klopper“ geschoben. Bei Zwillingen oder Drillingen befestigt man zwei resp. drei Klopper an der Thür. Der Brauch stammt aus dem 17. Jahrhundert. Auf ebenso merkwürdige Art zeigt der Tiroler des Gesichtsbals seinen Freunden den Familienzuwachs an. Er bedient sich dazu der Flintenschüsfe. Ein Schuß ruft die Hörer zusammen. Dann folgt eine ganze Reihe weiterer Schüsfe, an deren Zahl und Tempo die Leute erkennen, ob ein Junge oder ein Mädchen angekommen ist.

Der verkannte Gerichtspräsident. Ein ergötzlicher Zwischenfall ereignete sich unlängst — wie man berichtet — bei einer großen Gerichtsverhandlung in England, in der ein rühmlichst bekannter „Judge“ den Vorsitz führte. Da der Angeklagte, ein ziemlich schwerer Verbrecher, nur den ausgesprochenen irischen Dialect verstand, wurde ein Dolmetscher vereidigt und das Verhör nahm seinen Anfang. Die erste kleine Pause benutzte der Delinquent, um eine Frage an den Dolmetscher zu richten, die ihn schon sehr beschäftigt zu haben schien. Der Vermittler antwortete schnell und etwas unwillig, worauf der Präsident in strenger Tone zu wissen verlangte, was vorgegangen sei. „Nichts, mein Lord,“ entgegnete der Dolmetscher erbleichend. „Wie können Sie sich unterleben und mir die Auskunft verweigern! Wir haben alle gehört, daß der Angeklagte etwas gefragt hat, was Sie beantworteten.“ rief der Gefürchtete mit wahrer Donnerstimme. „Und nun sprechen Sie, was war es?“ „Mein Lord,“ erwiderte der Gerichte, am ganzen Körper zitternd, „was der Mann von mir erfahren wollte, gehört durchaus nicht zur Sache.“ „Herr, wenn Sie nicht sofort gestehen, machen Sie sich strafbar. Also, heraus mit der Sprache!“ herrschte der aufgebrachte Judge den Erschröckenen an. „Nun, mein Lord, wenn ich es durchaus sagen muß,“ gestand dieser, „so werde ich es wörtlich wiederholen. Der Mann zeigte auf den Herrn Präsidenten und fragte mich, wer das alte Weib in der rothen Bettdecke eigentlich sei.“ Schallendes Gelächter folgte auf diese merkwürdige Eröffnung. Der Gerichtspräsident, der wohl etwas anderes erwartet haben mochte,

fühlte sich daher ein wenig unbehaglich, forschte aber doch nach der Antwort, die der Dolmetscher dem gleichmüthig dreinschauenden Liebthäter gegeben hatte. Der Mann kam denn auch damit vor und meinte verlegen, daß er ihm folgendes erwidert hätte: „Still, Du Hanswurst, das ist ja der alte Knabe, der Dich schon an den Galgen bringen wird.“

Eingefendet.

Ball-Seide 45 kr.

bis fl. 14.65 per Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und Steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 2856—103

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (s. u. f. Post.), Zürich.

Für die Winterabende!

Sieben erschien: **Zweiter Nachtrag** zum **Haupt-Katalog** von

Georg Adler's Leihbücherei

Cilli, Hauptplatz 5. 3318—104

Lese-Gebühren:

- a) für 1 Band mit tägl. Umtauschrecht fl. —.60 pro Monat
- b) „ 2 Bände „ „ „ fl. 1.— „ „
- c) „ 3 „ „ „ „ fl. 1.50 „ „

Billige Bücher.

Unsere heutigen Gesamtauflage liegt ein Verzeichnis billiger Bücher bei, auf welches wir das Augenmerk unserer geehrten Leser — insbesondere mit Rücksicht auf das nahe Weihnachtsfest — lenken möchten. Die Buchhandlung **Fritz Rasch in Cilli** bietet in diesem Verzeichnisse ihren Kunden eine reiche Auswahl gediegener neuer Bücher aus allen Zweigen der Literatur zu herabgesetzten, erstaunlich billigen Preisen. Das Verzeichnis umfasst: Illustrierte Prachtwerke, Werke über Kunst, Kunstgewerbe, Architektur und Aesthetik, Geschichte, Literatur und Literaturgeschichte, Philosophie, Theologie, Philologie, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften, Medicin, Romane und Novellen, sowie eine grosse Auswahl von Bilderbüchern und Jugend-schriften. Wir können die aufmerksame Durchsicht des Verzeichnisses unsern Lesern angelegentlich empfehlen.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits



für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 2339

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsorption und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt von **Georg Adler's Buchhandlung, Cilli, Hauptplatz 5**, bei über ein neues, soeben in Erscheinung begriffenes Werk, betitelt: **„Das Deutsche Volksthum“**. Das Buch erscheint in 13 Lieferungen à 60 kr. und wird unter Mitarbeit hervorragender Fachgenossen von Dr. Hans Meyer herausgegeben. 3317

Tuch-Barchent-Reste Wollstoff-

unter Fabrikspreisen bei **Alex. Kuttler in Cilli,** zum 3291-103

weissen  Kreuz.

Die feinsten Thees 1898er Ernte der bekannten Firma Thee-Messner (Kaiserl. königl. Hoflieferant) sind im Verkauf 1898er Choicest Lapsang Souchong (100 gr. Packete à 75 kr. und Kaiserthee (à fl. 1.—) sind Kennern empfohlen bei **Franz Zaugg, Spezereiwaaren-Handlung.** 3264—97

Ich erlaube mir

das P. T. Publikum höchst aufmerksam zu machen, dass es alle Nachahmungen des

echten Mörathons

rücksichtslos zurückweise, denn nur dieses paralytisiert das Nicotin, macht das Rauchen angenehm und wohlschmeckend und ist der Gesundheit sehr zuträglich.

Nur dort echt erhältlich, wo „Mörathon“ am Plakat steht.

12 kleine à 10 kr. oder 4 grosse à 30 kr. Pakete per Nachnahme franco 1 fl. 26 kr.

Th. Mörath

Medical-Droguerie „Zum Biber“

GRAZ, Jakomini-gasse 1.

Haupt-Niederlage für Cilli und Umgebung

Herr **König, Cilli.** 3237—27

Leinen-Waren,

bessere Qualitäten, versende ich zu folgend billigsten Preisen per Nachnahme:

- 1 Stück, 14 Meter Bettuchleinwand nur . . . fl. 6.—
- 1 „ 40 „ Prima Chiffon auf Hemden . . . 8.50
- 1 „ 24 „ gestreiften Gradel 5.80
- 1 „ 24 „ Damast Gradel 7.20
- 1 „ 23 „ Canafas für Bettüberzüge . . . 6.25
- 1 „ 23 „ Inlett, rosa oder blau 7.20
- 1 „ 32 „ Webe rein Leinen 11.50
- 1 „ 20 „ Creas Leinen, stark 5.80
- 1 „ 25 „ Baumwoll-Leinwand 4.80

ferner: Tisch-, Hand-, Taschentücher, Gedecke etc. zu billigsten Preisen. 3316—8

Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.

Mittheilung der Verwaltung: **Herrn Heinr. Eisler, Hamburg:** Wir empfangen nur 37 kr. in Briefmarken und nicht 42 kr. — Bei nächster Zahlung wollen Sie Differenz ausgleichen.

Ein sehr nett möbliertes, gasseitiges Zimmer, im I. Stock, mit separatem Eingang, ist am 15. December zu vergeben. Anfrage daselbst, **Herrengasse 15, I. Stock.** 3307—96

Ein möbliertes Zimmer für einen oder zwei Herren eventuell Damen sofort zu vermieten. Auf Wunsch auch Verpflegung. Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 3257-99

3000 fl. und mehr kann jeder Herr und jede Dame durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Fachkenntnisse, keine Lose) jährlich verdienen. 3220—97

Offerten unter „M. F. 27“ poste restante Wien, Hauptpost.

100—300 Gulden monatlich können Personen jed. Standes in allen Ortschaften sicher u. ohnl. ohne Capital u. Risiko verd. durch Verk. ges. chl. Staatspapiere u. Lose. Antr. an **Ludw. Oesterreicher, VIII, Deutschg. 8, Budapest.**

Dank und Anempfehlung! Der Entseferfertigte sagt auf diesem Wege dem **Herrn Gemeindevorst. FR. PLANGGER** in **Mühlau bei Zunsbrunn** seinen

innigsten Dank für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genanntem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist. Allen an **Epilepsie Leidenden** kann ich die Behandlung des **Herrn Dr. Plangger** nicht genug anempfehlen. 3252—101

Grojer in Wien.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung — Zu beziehen durch das **Verlagsgazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 1518

Kein Hustenmittel übertrifft **Kaisers Brust-Bonbons** 2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung. Preis per Paket 10 u. 20 Kreuzer. **Bombach's Erben Nachfolger W. Haufner, „Ader-Apothek“ in Cilli, Schwarz & Co., Apotheke „zur Mariabühl“ in Cilli. 3220—37**

Die anerkannt billigsten **Branntwein-Kessel,** 3104—95 sowie alle übrigen Gattungen Kupferkessel bei **Josef Kimmel, Kupferschmied, Radetzkystrasse Nr. 4, Graz.**

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie versendet an Private 3241—101 **Uhrenfabrik Hanns Konrad in Brnx.** Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungs-medailen u. tausende Anerkennungen. Illstr. Preisecatalog grat. u. froo.

 **Nähmaschinen, Fahrräder, Haushaltungs- u. landwirtschaftl. Maschinen, Schuhmacher-Maschinen etc.** kaufen Sie am besten und billigsten bei **S. Rosenau in Hachenburg.** Man verl. kostenfrei Hauptkatalog.

Zarte, weisse Haut jugendfrischen Teint erhält man sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauche von **Bergmann's Lillienmilch-Seife** von **Bergmann & Co. in Dresden.** Vorräthig à Stück 40 kr. bei **Friseur Joh. Warmuth, Cilli.** 2640—101



Die Niederlage der k. u. k. priv. Möbelstoff- und Teppich-Fabriken

von

Philipp Haas & Söhne

k. u. k. Hoflieferanten

GRAZ

Landhaus

Herrengasse

empfehl ich ihr grosses Lager in neuesten Möbelstoffen, Teppichen, Portièren, Tischdecken, Bettcouvertdecken, Reisedecken, Wolldecken und Kotzen, weissen, crèmfärbigen und Stoffvorhängen, Stores, gemalten Fenster-Rouleaux, Lauf- und Stiegenteppichen in Wolle, Bast und Manilla, Angora- und Ziegenfellen, Schreibtisch-vorlagen, wie auch echten persischen und Smyrnaerteppichen in allen Grössen und ausgesucht schönen Colorits und Zeichnungen, Lambrequinstoffen etc. etc.

Neu für die Winteraison:

Größe:			per Stüd
90 × 200	Wandteppiche, glatter Wollstoff mit Plüschborde		fl. 3-75
" 120 × 140	Styria-Fensterlambrequins, glatter Deckenstoff, darauf querlaufende Plüschborde mit steirischen Wappen		fl. 2-50
" 120 × 140	Austria-Fensterlambrequins, glatter Deckenstoff, darauf querlaufende Plüschborde mit Habsburger Wappen		fl. 2-50
" 120 × 140	Woll-Lambrequins, glatter schwerer Wollstoff mit Plüschborde		fl. 3-50
" 120 × 140	Brussa-Lambrequins, glatter schwerer Wollstoff mit einer aus Metallfäden eingewebten effectvollen Borde		fl. 4-50
" 100 × 120	Wappendecken, zur äusseren Fensterdecoration bei Festlichkeiten, mit Adler und österr. Wappen		fl. 5-—

Tapeten

von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen in naturell, Glanz, matt, Gobelin, Leder- und Stoff-Imitationen, sowie alle Arten dazu passenden Borden für Wände und Plafonds. Ferner plastische (Papier-Stuch) Decorationen für Plafonds nebst allen Sorten von Gold-, Holz- und farbigen Leisten zu Plafonds- und Wandeneinfassung.

Die oben erwähnten, wie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel sind in so grosser Auswahl, und zu derartig verschiedenen billigen Preisen vorhanden, daß selbst der einfachste Bedarf in anständig guter Ware gedeckt werden kann.

3293-101-K Anfragen von auswärts werden prompt beantwortet und Muster bereitwilligst franco zugesendet.

Dankschreiben!!

Geehrter Herr!

Besten Dank für das gute Medicament, welches Sie mir gegen Husten und Brustschmerzen geschickt haben. Ich habe eine Flasche von dem Spitzwegerich-Saft verbraucht und Husten und Brustschmerzen sind mir bald vergangen. Senden Sie mir sofort noch 3 Flaschen Ihres so ausgezeichnet wirkenden Spitzwegerich Saftes, nebstbei auch 2 Pakete Husten-Thee.

Divaco, 19. October 1897.

In Hochachtung Ihr dankbarer
JAKOB SUPPAN.

Den Spitzwegerich-Saft, welcher so vortreflich gegen Husten, Verschleimung, Brustschmerzen, Heiserkeit, schweren Athem, — auch bei sehr alten Leiden — wirkt, erhält man stets frisch in der Apotheke zum Zrinjski, H. Brodjovin, Agram, Zrinjski-Platz Nr. 20.

Man achte genau auf die Schutzmarke, denn nur derjenige Spitzwegerich-Saft ist aus meiner Apotheke, welcher auf der Flasche das Bild des Nikolaus Subić Zrinjski, Banus von Kroatien, trägt.

Preis: 1 Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung 75 kr.

Nebst dem Spitzwegerich-Saft ist es zu empfehlen, auch den Gebirgskräuter-Thee gegen Husten zu nehmen.

Preis: 1 Paket Gebirgskräuter-Thee mit Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Eines und das andere wird täglich gegen Postnachnahme verschickt. Wird das Geld im Vorhinein eingeschickt, wolle man für Frachtbrief und Kistchen 20 kr. dazurechnen.

Apotheke zum Zrinjski
H. BRODJOVIN
Agram, Zrinjski-Platz Nr. 20.

Werther Herr Apotheker!

Vor kurzem bestellte ich bei Ihnen eine Flasche verstärkte schwedische Tropfen, diese haben bei mir und meinen Bekannten so gut gewirkt, dass ich mich verpflichtet fühle, Ihnen für dieses vorzügliche Mittel meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ersuche für meine Bekannten noch 3 Flaschen gegen Postnachnahme zu senden.

Modruć, 26. Mai 1898.

Mit Gruss

VID ZANIĆ.

Die echten verstärkten schwedischen Tropfen wirken sehr gut gegen alle Magenkrankheiten, heben Verdauungsstörungen, reinigen das Blut und kräftigen den Magen. Von diesen berühmten Tropfen verliert man Magen- und Gedärmerkrankheiten, man bekommt guten Appetit.

Auf die Schutzmarke achte man, denn nur jene verstärkten schwedischen Tropfen sind aus meiner Apotheke, welche auf der Flasche das Bild des Nikolaus Subić Zrinjski, Banus von Kroatien, tragen.

Preis einer Flasche verstärkter schwedischer Tropfen mit genauer Gebrauchs-anweisung 80 kr.

Täglicher Postversand gegen Nachnahme.

Wird das Geld im Vorhinein eingeschickt, wolle man für Frachtbrief und Kistchen 20 kr. dazurechnen.

Apotheke zum Zrinjski
H. BRODJOVIN
Agram, Zrinjski-Platz Nr. 20.

Bestellungen von 5 fl. und mehr werden franko eingeschendet.

Geehrter Herr Apotheker!

Meine Frau lag drei Monate lang und litt an Reissen und Rheuma. Gleich nach Gebrauch Ihres Fluids gegen Rheuma stand sie innerhalb 3 Tagen auf und heute kann sie Gott sei Dank schon kleinere Fusspartien unternehmen. Empfangen meinen besten Dank für Ihren ausgezeichneten und ausserordentlich wirkenden Fluid und zeichne

Strmac bei Stubica, 22. April 1898

Hochachtend Ihr ergebener

BARTAL LISIČKI

Fluid gegen Gicht und Rheuma ist ein ausgezeichnetes Medicament gegen Reissen, Gicht, Rheuma, Kreuzschmerzen, Verkühlungen, bei Durchzug u. s. w. Das Fluid stärkt die müden Glieder und erfrischt alte Leute, welche an Beinschwäche leiden.

Jede Flasche muss mit der Schutzmarke und zwar mit dem Bilde des Nikolaus Subić Zrinjski, Banus von Kroatien versehen sein, denn nur jenes Fluid ist aus meiner Apotheke, welches diese Schutzmarke an der Flasche trägt.

Preis einer Flasche dieses Fluids gegen Rheuma nebst genauer Gebrauchs-Anweisung 75 kr.

Bei vorangehender Anweisung des Betrages wird ersucht für Frachtbrief und Kistchen 20 kr. dazuzurechnen.

Apotheke zum Zrinjski
H. BRODJOVIN
Agram, Zrinjski-Platz Nr. 20.

3157-31

Philipp Neustein's
verzuckerte
abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln,
demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.



Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.“
Nur echt, wenn jede Schachtel auf der
Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil.
Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten
Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-
schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's
Apothek zum „heiligen Leopold“, Wien, I. Plankengasse 6,
Depot in Cilli bei den Herren Adolf Marek's Nachfolger, Rauscher,
Karl Gela, Apotheker. 3187-25

CHINA-WEIN SERRAVALLO
mit **EISEN**



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr.
Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath
Fischer von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr.
Bitter von Mosevig-Moorhof, Prof. Dr. Nensser, Prof.
Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet
und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)
2331-103

Silberne Medaillen:
XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:
Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amster-
dam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird
seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders
von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter
à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apothek Serravallo, Triest
Engros-Versandhaus von Medicinalwaren-
Gegründet 1848.

Was sagt uns der Quäker? „Quäker Oats wird
durch die gänzliche Enthüllung des besten amerik.
Weisshafers gewonnen. Das Product ent-
hält 16% Eiweisskörper und ist durch alle
seine Eigenschaften eines der vorzüglichsten
Nahrungsmittel. Quäker Oats verkocht sehr
rasch, verschleimt sehr gut (bei fal-
schen Suppen, Saucen entfällt
daher jede Einnahme) und ist
sehr ausgiebig; daher billig;
vorzüglich in geringerer Menge
als Zuthat in die Rind-
suppe. Quäker Oats ver-
teigt sehr gut bei Verwendung
für Mehlspeisen; aus allen Spei-
sen aus Quäker Oats schmecken
delicat. Der Genuß von Quäker
Oats wird ärztlich wärmstens
empfohlen und eignet sich für Magen-
leidende, Nerven schwache und Kinder
geradezu als Segen. Quäker Oats ist nur
in Original-Cartons (mit meinem hier ersichtli-
chen Bilde) zu 9, 18, 32 Kr. in allen Specerei-
Delicatessen- und Droguenhandlun-
gen erhältlich. In jedem Carton befinden sich
Kochrecepte für alle Arten von Speisen.“ **Esset**



Quäker Oats

Sparcasse - Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli übernimmt in Ver-
wahrung, resp. ins Depot:

Werth-Papiere

des In- und Auslandes

Cassenscheine u. Einlagsbücher von
Sparcassen u. anderen Creditinstituten,
auch **Goldmünzen**
gegen eine mäßige Depotgebühr.

Die näheren Bedingnisse sind im Amtlocale der Sparcasse
der Stadtgemeinde Cilli zu erfahren.

1519-103

Die Direction.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertref-
liches Mittel, von den Magon kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen
drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 6. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Er-
kältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Cilli: Max Rauscher, Apoth. und G. Gela, Apoth.

Wind.-Feistritz: F. Petzoldt, Apoth. 2404-103

Bester, dauerhaftester, billiger

Thürschließer

mit hydraulischer (nicht pneumatischer) Zufschlag-
hinderung.



Zur sicheren Function ist die Wahl der richtigen

Größe und das Anarbeiten seitens eines Fachmannes erforderlich.

3049-101 Vorräthig in 5 Grössen bei

V. J. Wolf, Kunstschlosserei,
Graz, Mariengasse 21.

Für Oekonomen, Forstleute, Pferdebesitzer etc.

ist das Beste

Kronberger's berühmtes Kautschuk- u. russische
Vaselin-Lederfett.

Einzig wirklich ausgezeichnetes Lederconservierungs-Mittel,
welches jedes Lederzeug, Wagendach, Spritzleder, Riemenzeug,
Pferdegeschirr, Schuhe etc. dauernd wasserdicht und geschmeidig
erhält.

Unentbehrlich für Pferdebesitzer Kronberger's **Heil- u.**

Mulsalbe, Thierärztlich empfohlen.

Zu haben in Cilli bei Herrn Johann Koroschetz; Anton Ko-
pacher, Brüder Reiter, Wind-Graz; Alois Binder, Wind-
Feistritz.

3237-a

Fleisch-Lieferung.

Die Menage-Verwaltung des 3./87. Infanterie-Bataillons schreibt hiemit die Lieferung des Fleisches für das 3./87. Infanterie-Bataillon für die Zeit vom 1. Jänner 1899 bis 31. Dezember 1899 aus.

Die gestempelten Offerte sind

bis längstens 15. Dezember 1. J.

versiegelt an die Menage-Verwaltung des 3./87. Baons. einzusenden. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Die Verhandlung findet am 20. Dezember 1. J. um 11 Uhr Vormittag im Lokale der Menage-Verwaltung (Burgkaserne) statt.

3311
-96

Der Präses.

Ueber 1000 Gulden jährlich

können tüchtige und ehrenhafte Personen jeden Standes als **Nebenverdienst** einnehmen durch den Verkauf eines Artikels, wobei Waarenkenntnis nicht notwendig ist. Franco-Offerten sub T. E. 755 an die Annoncen-Expedition von **Haasen-tein & Vogler A. G. Köln.** 3319

An die

Werkmeister aller Branchen!

Der Erste allgemeine österr. Werkmeister-Verband Wien ladet die Herren Werkmeister aller Branchen zum Beitritt ein.

Zweck des Verbandes ist:

1. Alters- und Invaliditäts-Unterstützung,
2. Witwen- und Waisen-Unterstützung,
3. Unterstützung in besonderen Nothfällen,
4. Kostenfreie Stellenvermittlung,
5. Kostenfreier Rechtsschutz,
6. Sterbe-Unterstützung.

Werkmeister, welche bereits einem anderen Verbands angehören und zum Wiener Verbands übertreten, haben keine Beitrittsgebühr zu bezahlen und wird ihnen die dort verbrachte Zeit gerechnet.

Anmeldungen zum Beitritt sind zu richten an den

Ersten allgem. österr. Werkmeister-Verband in Wien III, Haidingerasse 17 und werden dort Auskünfte bereitwilligst ertheilt. 3312

Kautschukstempel

in jeder Ausführung, Kautschuktypen, permanente Farbkissen zu mässigen Preisen. **Justus E. Hoffmann,** Graz, Postgasse 4. 2964-101

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, sammt Zugehör sowie Gartenbenützung, ist sogleich zu vergeben. Anzufragen in Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter Nr. 3289. 3289-97

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, sammt Zugehör, gassenseitig im 1. Stock, neu hergerichtet, ist sogleich zu vermieten. Anzufragen in Gaberje, Haus Nr. 3, beim Eigenthümer daselbst. 3299-95

Prämiiert Cilli 1888.



MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei

Rathhausgasse Nr. 17, **CILLI**, Rathhausgasse Nr. 17.

2990-2

Gegründet im Jahre 1870,

übernimmt alle Arten von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parquetten-Fabrik von Saleano bei Görz. Alle Arten Parquett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- u. Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze u. grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig u. schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekohlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **stauend billig.**

Prämiiert Cilli 1888.



Schöne elegante Wohnungen

3313-97

Karolinengasse 11.

Ich suche Posten

als Portier, Besteller, Jagdgehilfe, Aufseher oder in sonstiger Stellung, Sprache: deutsch, slovenisch, croatisch u. italienisch. Bin verheiratet, habe gute Militär-Conduite und ginge am liebsten nach Ungarn oder Croatien, Anträge unter „Militär Nr. 3314“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht.“ 3314-97

Ein Mädchen

aus anständiger Familie wünscht als Verkäuferin in einer Bäckerei oder bei einer kleineren Familie als Stütze der Hausfrau oder zur Führung eines Haushaltes unterzukommen. Anträge bis 1. Dezember unter „Treu und fleissig“ postlagernd Cilli erbeten. 3310

Dank!

Seit 5 Jahren war ich nervenleidend u. hatte heftige Kopfschmerzen (Migräne), Schwindelanfälle, Angstgefühl, Gemüthsverstimmung, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit u. Bittern an Händen u. Füssen, so daß ich ganz kraftlos u. blutarm wurde. Herr **C. B. F. Rosenthal**, Spezialbehandlung nervöser Leiden, München, Bavariergasse 33, an den ich mich **brieflich** wandte, befreite mich in ganz kurzer Zeit durch **schriftliche** Verordnungen u. Rathschläge von meinem veralteten Leiden, wofür ich im Interesse ähnlich Leidender meinen herzlichsten Dank öffentlich ausspreche. **Wundschuh** bei Graz (Oesterreich), 10. September 98. Fräulein **Theresia Kormann.** 3315